Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.50, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 1.92. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 92), Rhede, J. G. Hamb. Anholt, Leo Cremer.

42. Jahrgang.

Anzeigenpreis: für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pfg. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 299 — Samstag, 27. Dezember 1913. — Nr. 299

Freiwillige Versicherung auf dem Lande auf Grund der Reichsversicherungsordnung.

Nachdem durch die Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auch auf das Land mit dem 1. Jan. 1914 und durch andere neue Maßnahmen unserer sozialen Versicherungsgesetzgebung weitere Kreise unserer Landbevölkerung zwangsweise von der Versicherung erfaßt worden sind, kommt es nunmehr auch darauf an, möglichst weite Kreise gerade auch des ländlichen Mittelstandes in Landwirtschaft u. Handwerk anzuregen, von dem Recht des freiwilligen Eintritts in die Versicherung Gebrauch zu machen.

Dieses Recht haben, wie wir einer Darlegung des Landesrats Dr. Schmitmann im Dezemberheft der „Sozialen Kultur" (M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag) entnehmen, alle selbständigen Unternehmer — also Kleinackerer, Handwerksmeister, Händler, Gewerbetreibende — und ihre im Betrieb mittätigen Ehefrauen, wenn sie nicht mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter im Betriebe beschäftigten. Die Grenze eines Gesamteinkommens von 2500 ℳ bei der freiwilligen Krankenversicherung und von 5500 ℳ bei der freiwilligen Unfallversicherung wird von der großen Mehrzahl namentlich der landwirtschaftlichen Kleinunternehmer selten erreicht, so daß sie also fast ausnahmslos das Recht zur freiwilligen Kranken-, Invaliden- und Unfallversicherung haben. Denn vom Gesamtbauernstand in Preußen haben volle 77 Prozent ein Einkommen von weniger als 1500 ℳ und etwa 35 Proz., also über ein Drittel, haben sogar noch nicht einmal 900 ℳ Jahreseinkommen. Die Möglichkeit einer sozialen Sicherstellung durch die freiwillige Versicherung — der billigsten Volksversicherung, die es gibt — ist also auch dem Mittelstand auf dem Lande im weitesten Umfange gegeben.

Man sollte meinen, daß namentlich die zur Invalidenversicherung [illegible] Hinterbliebenenversicherung, die beim Tode des Ernährers der invaliden Witwe Witwenrente, den Waisen Waisenrente gewährt, Antrieb zu weitgehendster Benutzung der Versicherung sein müßte. Man bedenke, daß jede Invaliden-, Alters- und Witwenrente einen Zuschuß des Reiches zur Rente, also ein Geschenk, auf das man sich einen rechtlichen Anspruch erworben hat, in Höhe von jährlich 50 ℳ in sich schließt, eine jede Waisenrente einen solchen Zuschuß von 25 ℳ, abgesehen von den einmaligen Reichszuschüssen zum Witwengeld und zur Waisenhaussteuer. Man wird auch auf dem Lande doch zweifellos nicht wollen, daß diese Summen lediglich der Industrie zufließen.

Leider lehrt die Erfahrung, daß trotz aller Belehrung von der freiwilligen Versicherung wenig Gebrauch gemacht wird. Auf die Dauer wird die Einführung der Versicherungspflicht zur Kranken- und Invalidenversicherung für die kleinsten landwirtschaftlichen Unternehmer wie sie ja schon jetzt zur Unfallversicherung besteht (landwirtschaftliche Unternehmer und ihre Frauen sind bei der Unfallversicherung bis zu einem Jahresarbeitsverdienst von 1800 ℳ versicherungspflichtig), deshalb nicht zu umgehen sein. Solange das aber nicht geschehen ist, sollte von dem Recht der freiwilligen Versicherung auch auf dem Lande in der umfassendsten Weise Gebrauch gemacht werden.

Allerlei Schulideale.

Reichstagsabgeordneter Oberlandesgerichtsrat Marx zitiert in der „Germania" Nr. 581 aus der Schrift von Tews „Moderne Erziehung in Haus und Schule" folgende Sätze:

„Das Kind hat Anspruch darauf, daß es in seinen Eltern und Lehrern für die übrigen Konfessionen ebenso unparteiische und warmherzige Anwälte findet, als für die eigene Konfession. Von hier aus ist dann zu den bei uns nicht vertretenen Religionssystemen: Mohammedanismus, Buddhismus, Brahmanismus, Lehre des Confucius kein zu weiter Schritt. Dem Religionsunterricht müssen die historischen Dokumente der einzelnen Religionssysteme zugrunde liegen: die Bibel, der Katechismus, die Augsburgische Konfession, die Dokumente des Judentums, des Mohammedanismus, des Buddhismus usw., selbstverständlich nur bruchstückweise, in geeigneter Auswahl. Aber diese Dokumente sind dem Kinde nach ihrem eigentlichen Inhalt unverfälscht darzubieten. Es soll erfahren, was die Schöpfer dieser religiösen Monumente empfunden und gedacht haben, und nicht nur, was ein anderer Mensch dabei empfinden und denken könnte, wie es die liberale Theologie will. Letzteres müßte einer höheren Stufe der Religionspflege im Leben vorbehalten bleiben."

Man sollte nicht meinen, daß ein Mann, der Pädagoge sein will, solche Anschauungen vertreten könnte. Marx zitiert weiter eine Stelle aus einer Rede, die der Pastor Dr. Steudel aus Bremen im Goethe-Bund, in dem auch Tews spricht, gehalten hat. Danach hat der Pastor laut Nr. 272 des „Hamb. Fremdenblattes" vom 19. November dieses Jahres folgendes ausgeführt:

„Wer sich dabei beruhige, daß er selbst sich von der im Religionsunterricht gewonnenen Auffassung bald befreit habe, müsse es doch bedauern, daß ein so großer Teil der Schulstunden diesem Stoffe noch geopfert werde. Der Staat stelle sich mit der Beibehaltung des biblischen Religionsunterrichtes entschieden auf den Standpunkt einer Minorität . . . Mit Recht sagte schon eine Denkschrift der Bremer Lehrerschaft vom Jahre 1905, daß es unverantwortlich sei, die Kinder mit dem Ballast der Sitten und Gebräuche eines vorzeitlichen Beduinenvolks und mit den Geschichten von dem verschlagenen Eingreifen eines verschmitzten Gottes zu behelligen. . . . Die in ihren Grundmotiven asketische und mittelschlechte neutestamentliche Ethik sei nicht die Ethik unserer Zeit. Die Schule müsse eine lebensfrohe Ethik vertreten, u. das werde in der weltlichen Schule vielleicht möglich sein. die eine Frage nach Absalom oder vielleicht sogar nach Melanchthon unbeantwortet bleiben lasse nicht aber, wie man es so oft findet, die Frage nach Copernikus oder nach Giordano Bruno . . . Es werde auch nach Beseitigung des Religionsunterrichtes ein religiöser Geist in sich wohnen. Den Geist lebendiger Religiosität wolle auch er, Redner, nicht aus der Schule bannen. Weltlich und religiös dürfen aber nicht Gegensätze bleiben . . ."

Dazu bemerkt M.-A. Marx mit Recht: Man braucht nur diese erworrenen Ideen sich in die Wirklichkeit umgesetzt zu denken, um zu dem Schlusse zu kommen: „Gott bewahre unsere deutsche Jugend vor einer solchen Schule und das deutsche Volk vor einer in einer solchen Schule großgewordenen Jugend!"

Deutschland.

Volksverein und Sozialdemokratie.

Durch die ganze sozialdemokratische Presse läuft ein Artikel: „M.-Gldabach", in welchem versucht wird, ein Bild von der Wirksamkeit des Volksvereins für das katholische Deutschland zu entwerfen. In demselben findet sich u. a. folgender Satz: „Wo gibt es, in der ganzen Welt eine Organisation, die sich dem Volksverein für das kathl. Deutschland an die Seite stellen könnte — ausgenommen natürlich die deutsche Sozialdemokratie, die dem Volksverein der Anlaß zur Gründung war u. ihm, ihrem gewaltigsten Widersacher, technisches Vorbild und Lehrmeister gewesen ist." — Daß die Sozialdemokratie nach dem Fall des Sozialistengesetzes ein wesentlicher Anlaß mit zu der Gründung des Volksvereins gewesen ist stimmt schon. Daß sie ihm anderseits ein Lehrmeister in dem oben angegebenen Sinne gewesen sein soll, dieses zweifelhafte Kompliment muß der Volksverein dankend ablehnen, weil die Voraussetzung dazu als eine willkürliche zur Beruhigung der sozialdemokratischen Massen inszinierte Erfindung in keiner Weise zutrifft. Das gerade Gegenteil ist Wahrheit! Gibt es nicht eine Reihe von Maßnahmen und Einrichtungen des Volksvereins, die nachzuahmen die Sozialdemokratie wenigstens versucht hat?

Eine sozialdemokratische Kommission zum Studium der Agrarfrage

soll bekanntlich nach einem Beschluß des diesjährigen Parteitags in Jena eingesetzt werden. Der sozialdemokratische Parteivor-

Sanna Rutlands Ehe.

Roman von [illegible]urths-Mahler.

38 (Nachdruck verboten.)

Am 23. April abends gegen 9 Uhr verließ Sanna Rutland heimlich das Rutlandhaus. Sie trug ein einfaches, dunkles Kostüm und hielt eine kleine Reisetasche in der Hand.

Niemand bemerkte ihr Fortgehen.

Sie atmete tief auf, als der frische Aprilwind ihre heiße Stirn kühlte. An der Straßenecke warf sie noch einen Blick auf das Haus zurück, in dem sie fast 2 Jahre gelebt hatte. Schnell eilte Sanna weiter. In der nächsten Straße nahm sie eine Droschke und fuhr zum Bahnhof.

Dort nahm sie für den Nachtzug ein Billet nach Berlin. Dies war der einzige Ort, in dem sich Sanna außer in D. allein zurechtfinden hoffte. Es war ihr kein anderer Rettungsweg eingefallen. Der Zug fuhr schon wenige Minuten später ab. Das hatte Sanna mit viel Mühe aus dem Kursbuch herausgefunden. So gut es bei ihrer Unerfahrenheit möglich war, hatte sie sich ihren Reiseplan zurechtgelegt.

Mit einem Seufzer der Erleichterung sank sie in die Polster ihres Abteils zurück. Ein Gefühl der Befreiung erfüllte ihre Seele. — —

Tante Phine wartete am anderen Morgen eine Weile mit dem Frühstück auf Sanna. Als sie nicht kam, schickte sie Berta hinauf mit der Anfrage, ob sie herunterkommen würde, oder ob man ihr das Frühstück oben servieren solle, auf ihrem Zimmer.

Schon nach wenigen Minuten kam Berta mit bestürztem Gesicht zurück und meldete, daß die gnädige Frau gar nicht in ihren Zimmern sei.

„Dann wird sie noch schlafen," sagte Seraphine gleichmütig. „Wecken Sie die gnädige Frau lieber nicht, sie ist noch immer etwas unwohl. Sagen Sie unten in der Küche, daß für mich allein serviert werden soll."

Berta blieb zögernd stehen.

„Verzeihen gnädiges Fräulein, aber im Schlafzimmer befindet sich die gnädige Frau auch nicht — und — es sieht darin aus, — nun ja — als sei die gnädige Frau gar nicht zu Bett gegangen."

Seraphine blickte betroffen auf.

„Nicht zu Bett gegangen? Ach, Unsinn, Berta, vielleicht hat das andere Stubenmädchen das Zimmer schon in Ordnung gebracht."

„Nein, gnädiges Fräulein — Minna ist im zweiten Stock in ihren Zimmern beschäftigt, und vorher haben wir zusammen hier unten gearbeitet."

Nun erhob sich Seraphine mit einem unruhig gespannten Ausdruck.

„Ich will selbst mal nachsehen. Man soll mit dem Frühstück warten."

So schnell, als es sich mit ihrer würdevollen Art vertrug, ging Seraphine hinaus in Sannas Zimmer. Forschend schritt sie aus einem Raum in den anderen. Nirgends fand sich eine Spur von Sanna und das Schlafzimmer schien wirklich völlig unbenutzt.

Betroffen blieb sie stehen und sann eine Weile nach. Seit gestern nachmittag hatte sie Sanna nicht zu Gesicht bekommen. Vor dem Abendessen hatte sie sich entschuldigen lassen mit dem Bemerken, daß sie sofort zu Bett gehen wolle. Hastig klingelte Seraphine und Berta erschien auffallend schnell mit neugierigem Gesicht.

„Wann haben Sie die gnädige Frau gestern abend zuletzt gesehen, Berta?"

„Gegen halb acht Uhr, gnädiges Fräulein."

„War sie da in ihren Zimmern?"

„Nein, draußen auf dem Korridor. Sie kam aus dem Kofferzimmer und hatte sich die braune Handtasche geholt. Ich wollte sie ihr hinübertragen, aber sie wehrte ab und bestellte mir nur, sie zum Abendessen zu entschuldigen, da sie gleich zu Bett gehen wollte."

Seraphinens Augen blitzten auf, als sie von der Reisetasche hörte.

„Es ist gut, Sie können gehen."

Berta verschwand und eilte in die Küche, wo die anderen dienstbaren Geister schon ihrer harrten. Natürlich machte die Meldung, daß die junge Gnädige verschwunden sei, nicht geringen Eindruck. Die Leute tuschelten aufgeregt miteinander. Dienstboten haben eine feine Witterung für ungewöhnliche Vorgänge, und es war ihnen nicht entgangen, daß die junge Frau und Tante Phine auf gespanntem Fuße standen.

„Die alte hat die junge Gnädige hinausgegrault. dafür lege ich meine Hand ins Feuer, sagte der Serviererkellner und sprach damit den anderen aus der Seele.

Sanna war sehr beliebt bei den Leuten. Ihre freundlich-stille Art hatte um so mehr aller Herzen gewonnen, als man Seraphinens hochmütiges und oft ungerechtes Wesen unerträglich fand. Nun waren alle gespannt auf die weitere Entwicklung der Lage.

Seraphine war inzwischen in Sannas Reich von einem Möbel zum andern gegangen, in der Hoffnung, eine Bestätigung des Verdachtes zu finden, daß die junge Frau auf immer das Rutlandhaus verlassen habe. Erwartet hatte sie es schon längst.

So kam sie auch an Sannas Schreibtisch und hier bemerkte sie sofort, daß die junge Frau gegen ihre Gewohnheit die Schlüssel hatte stecken lassen.

Zuerst zog sie das Fach auf, wo Sanna ihr Geld aufzubewahren pflegte. Es war leer, trotzdem sie sich erst gestern eine größere Summe von Seraphine hatte geben lassen.

Nun öffnete sie das Mittelfach und entdeckte sofort einen Brief, der auffällig hingelegt war. Sie stieß einen Seufzer der Befriedigung aus und eilte zur Tür, um dieselbe abzuschließen.

Schnell kehrte sie an den Schreibtisch zurück und nahm den Brief heraus. Er war von Sannas Hand an Werner Rutland adressiert.

Unschlüssig wog sie ihn einen Augenblick in der Hand. Dann öffnete sie mit großer Geschicklichkeit das Kouvert. Ihr ganzes Tun offenbarte zur Genüge, daß sie nicht das erstemal geschlossene Briefe öffnete. Tatsächlich hatte sie auf diese Art nicht nur Sannas Briefwechsel mit Werner kontrolliert, sondern auch früher den Werners mit seinem Onkel.

Mit spitzen Fingern zog sie das Schreiben aus dem Kouvert, entfaltete es und las:

„Lieber Werner!

Herzlich bitte ich dich um Verzeihung, daß ich ohne Deinen Willen Dein Haus verlassen, noch ehe Du zurückkommst. Ich will Dir und mir ein Wiedersehen ersparen, daß uns beiden sehr peinlich und quälend sein würde.

Mein lieber Vater hat es ja sehr gut mit mir gemeint, als er mich mit Dir vermählte, aber er hat in seiner Sorge um mich wohl nicht daran gedacht, daß er Dir und auch mir eine Fessel anlegte, die zu tragen uns schwer sein würde. Ich war damals noch sehr jung und unerfahren, stand dem Leben so fremd gegenüberstand, daß ich nicht wußte, was mit mir geschah und was ich tat. Ich war nur von dem Wunsche beseelt, Vaters letzte Stunden so sorgsam wie möglich zu gestalten, und dachte nur an ihn, wie Du es auch getan. Du warst außer ihm der einzige Mensch, dem ich voll vertrauen konnte, den ich gern hatte und es schien mir so selbstverständlich und einfach, daß ich mich in Deinen Schutz begab.

Nun sehe ich jedoch das Leben mit anderen Augen an und erkenne, in welch peinliche Lage ich dich gebracht habe und in welcher unhaltbaren Situation ich mich befinde.

Deshalb bin ich entschlossen, mich von dir zu trennen. Ich gehe nach Berlin und werde mich dort zunächst in dem mir bekannten Hotel aufhalten, bis ich ein anderes Unterkommen gefunden habe. Mit Geld bin ich vorläufig zur Genüge versehen, später weisest Du mir wohl mein kleines Vermögen an, es wird mir für ein bescheidenes Leben genügen.

Wie Du unsere Ehe lösen kannst und willst vor dem Gesetz, überlasse ich Dir, Du kannst mir ja brieflich Nachricht darüber senden.

Nur eins bitte ich dich inständig: erspare mir jede persönliche Begegnung. ich könnte Dich nicht wiedersehen, ohne vor Scham zu vergehen, weil ich so töricht war, in eine Ehe mit Dir zu willigen. Ich wußte nicht, was ich tat. Ueber mein ferneres Leben kannst du ganz unbesorgt sein. Ich werde mir vielleicht in einem Vororte von Berlin bei einer würdigen alten Dame eine bescheidene Pension suchen wo ich zugleich Verpflegung und Schutz habe. Sollte ich einmal Rat und Hilfe brauchen, so werde ich mich an Dich, den treuen, gütigen Freund meines Vaters wenden, das verspreche ich freiwillig.

Und nun leb wohl und habe Dank für Deine edle Aufopferung. Verzeihe mir, wenn ich eigenwillig unsere Bande löse, aber sie waren Dir und mir gleich drückend. Ich mußte es tun . Mit herzlichem Gruß und Lebewohl

Deine Sanna."

schuß hat nunmehr in seiner Sitzung vom 18. d. M., wie der Vorwärts mitteilt, in diese Kommission die „Genossen" Hofer, Kautsky, Dr. David, Otto Braun, Schulze-Cossebaude, Hofmann-Kaiserslautern, Leinert, Georg Schmidt-Berlin und Geißler-München gewählt. — Man kann gespannt darauf sein, was für ein sozialdemokratisches „Agrarprogramm" diese Kommission zustande bringen wird, zumal die Sozialdemokratie bis jetzt einen durchaus agrarfeindlichen Standpunkt eingenommen hat.

Wiederaufnahme der Arbeiten der Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen.

Die Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen wird, wie das „B. T." hört, am 8. Januar im Reichstage wieder zusammentreten und bis zum 10. Januar Sitzungen abhalten, in denen die Vorträge und Erörterungen über die Materie fortgesetzt werden sollen. Die Zeit der nächsten Sitzung wird dann so bemessen, daß die Mitglieder des Reichstages bequem an ihr teilnehmen können, ohne durch die Tagung des Reichstages am Erscheinen verhindert zu werden. Zwischen der ersten und zweiten Sitzung wird die weitere Ausgestaltung des Arbeitsprogramms und die Auswahl der Sachverständigen vom geschäftsführenden Ausschuß vorbereitet werden. Zu den Fragen, deren Erörterung auf Anregungen aus der Mitte der Kommission gewünscht wird, gehört u. a. auch eine Darlegung der Erfahrungen mit dem sogenannten Mittelpreisverfahren für Ausrüstungsstücke. Ebenso sollen sich die Darlegungen auch auf die Beschaffung des Sanitätsmaterials, der Unterkunft für Mannschaften Pferde und Geräte, sowie auf die Beschaffung der Kohlen und Oele bei der Marine erstrecken.

Ein neuer Zabern-Prozeß.

Die Verhandlung gegen den Oberst von Reuter vom Infanterieregiment Nr. 99 in Zabern wird vor dem Kriegsgericht der 30. Division zu Straßburg am 5. Januar stattfinden.

Kein Arbeitswilligenschutzgesetz.

Entgegen anderslautenden Meldungen gab im Bayerischen Landtag bei der Beratung des Justizetats der Justizminister v. Thelemann die bestimmteste Erklärung ab, daß ein Gesetzentwurf zum Schutze der Arbeitswilligen dem Bundesrat nicht vorliege. Die bayerische Regierung habe ein solches Gesetz weder im Bundesrat noch bei einem Reichsamte beantragt.

Die Aufforderung zum Massenstreik ist strafbar.

Eine sozialdemokratische Zeitschrift war kürzlich offen für den Generalstreik eingetreten. Das Landgericht 1 in Berlin hatte in diesen Aeußerungen eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze gesehen und den verantwortlichen Redakteur der Zeitschrift zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Das Reichsgericht hat den Einspruch gegen das Urteil verworfen mit der Begründung, der Generalstreik, der plötzlich und unerwartet ausbrechen sollte, könne nur durch einen Verstoß gegen die Gewerbeordnung und das Bürgerliche Gesetzbuch durchgeführt werden. Die Aufforderung zu einem solchen Streike sei also eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen diese Gesetze.

Die Deutsche Bank und die freien Gewerkschaften.

Der „Vorwärts" teilt mit, daß die Deutsche Bank den Vertretern der Generalkommission der deutschen Gewerkschaften keine ausreichende, schriftliche Erklärung hinsichtlich der Sicherung des Koalitionsrechtes ihrer Angestellten gegeben habe. Deshalb könne die Geschäftsverbindung mit dieser Bank nicht aufrechterhalten werden. Solche Zusicherungen hätten gegeben und könnten deshalb empfohlen werden: die Berliner Handelsgesellschaft, die Mitteldeutsche Kreditbank u. der Schaaffhausensche Bankverein. Die Dresdener Bank, die Kommerz- und Diskontobank und die Diskontogesellschaft hätten Erklärungen der geforderten Art zwar nicht abgegeben; nach Angabe des Allgemeinen Verbandes der deutschen Bankbeamten seien aber in diesen Instituten den Angestellten bisher keine Schwierigkeiten hinsichtlich der organisatorischen Betätigung gemacht worden. Das Gesamtvermögen der Gewerkschaften wird auf 80 Millionen beziffert, wovon allerdings wohl nur ein Teil bei der Deutschen Bank deponiert ist.

Ein gerüffelter Genosse.

Der Münchener Genosse Witti war beim Empfang des Kaisers auf dem Rathause zugegen; er wurde vom Kaiserpaar angesprochen. Dafür erhält er vom „Vorwärts" folgenden Verweis: „Sollte die Nachricht auf Wahrheit beruhen und es ist daran nach dem bisher vom Genossen Witti bewiesenen Repräsentationseifer kaum zu zweifeln, so wird die Haltung dieses Genossen die schärfste Mißbilligung in der Partei finden. Im kommunalen Pflichtenkreis der Sozialdemokratie können die Repräsentationsaufgaben nur eine sehr bedingte Rolle spielen. Partei- und Taktgefühl hätten den Genossen Witti davon abhalten müssen, einem Monarchen gegenüber zu treten, der der Sozialdemokratie mehr als einmal in der allerschärfsten Weise seine Nichtachtung ausgesprochen hat."

Der sozialdemokratische Parteiausschuß zum Austritt aus der Landeskirche.

Der sozialdemokratische Parteiausschuß hat in seiner letzten Sitzung einstimmig folgende Erklärung beschlossen:

„Parteivorstand und Parteiausschuß stellen ausdrücklich fest, daß die Agitation zum Austritt aus der Landeskirche eine private Veranstaltung des Komitees „Konfessionslos" und der freidenkenden Vereine ist, denen die sozialdemokratische Partei völlig fern steht. Sie lehnt es entschieden ab, die Parteiorganisation in den Dienst solcher Bewegungen zu setzen."

Diese Erklärung wird freilich, so bemerkt die „Deutsche Tageszeitung", die Genossen Hoffmann, Liebknecht, Peus und andere nicht hindern, für den Austritt aus der Landeskirche nicht nur Stimmung zu machen, sondern, ihn geradezu als die Pflicht eines zielbewußten Sozialdemokraten zu bezeichnen. Das Komitee „Konfessionslos" will am 11. Januar 1914 anläßlich der Eröffnung des preußischen Landtages und des geplanten allgemeinen „Kirchensonntags" überall öffentliche Volksversammlungen veranstalten mit der Tagesordnung: „Das Volk steht auf!" Zu diesen Versammlungen laden u. a. die Genossen Eugen Ernst, Adolf Hoffmann, Heinrich Peus, Dr. Bruno Wille ein.

Kaiser und Militärmission.

Der Führer der deutschen Militärmission, General Liman von Sanders, soll nach einem Konstantinopeler Telegramm des Pariser Matin einem türkischen Diplomaten gegenüber große Zuversicht an den Tag gelegt haben. Er soll sich wörtlich so geäußert haben: „Bei der Abfahrt aus Berlin sagte der Kaiser zu mir: Reisen Sie nach Konstantinopel und seien Sie ganz unbesorgt, Sie werden auch da bleiben."

Der Ministerwechsel in Braunschweig.

Wie die amtlichen Braunschweigischen Anzeigen erfahren, ist an Stelle des Staatsministers Hartwieg zum Vorsitzenden des herzoglichen Staatsministeriums und Staatsminister der Minister Wolff und zum Minister des Innern der schon jetzt mit den Geschäften eines stimmführenden Mitgliedes des herzoglichen Staatsministeriums beauftragte Kreisdirektor Boden ernannt worden.

Die hannoversche Frage.

Nach einem Telegramm der „Post" aus Linz wird aus Gmunden gemeldet, daß sämtliche leitende Kabinettsbeamte des Herzogs von Cumberland den schriftlichen Befehl erhielten, weitere Auslassungen zur hannoverschen Frage weder zu veranlassen noch Auskünfte hierüber in Zukunft an Zeitungen oder Personen zu geben.

Oberpräsidenten-Konferenz.

Die nächste Konferenz der preußischen Oberpräsidenten findet unter dem Vorsitz des Ministers des Innern am 5. Januar in Berlin statt.

Die „rote Woche."

Im Warenhausstil scheint die Sozialdemokratie nun die Parteiagitation betreiben zu wollen, um den Rückschlag wettzumachen, den die letzten Monate erkennen ließen. Der Parteiausschuß hat nämlich in Uebereinstimmung mit dem Parteivorstand beschlossen, eine „rote Woche" zu veranstalten. Alle Parteiorganisationen sollen in den Tagen vom 8. bis 15. März n. J. zur Werbung neuer Mitglieder für die Parteiorganisationen und zur Gewinnung neuer Abonnenten für die Parteipresse tun, was in ihren Kräften steht. — Wie wärs, wenn in solchen Tagen auch „billige Preise," z. B. Ermäßigung des Parteibeitrages, bewilligt würden?

Die Einigung im Konflikt wischen Krankenkassen u Aerzten.

* **Berlin,** 24. Dez. Die auf Anregung des Staatssekretärs Dr. Delbrück eingeleiteten Einigungsverhandlungen in dem Konflikt zwischen Krankenkassen u. Aerzten sind gestern in später Abendstunde im Reichsamt des Innern von Erfolg gekrönt worden. Nachdem sich die Vertreter der Parteien in gemeinsamer Beratung über eine Grundlage zur Verständigung geeinigt hatten, trat um 6 Uhr abends eine besondere Redaktionskommission zur Formulierung des Einigungsabkommens zusammen und um 8 Uhr abends wurde dieses den Vertretern der beteiligten Verbände unterbreitet. Nach 1½stündiger Verhandlung konnte der Staatssekretär die Zustimmung der Parteien feststellen. Die Einigung ist auf folgender Grundlage zustande gekommen:

„Es wird ein Vertrag auf 10 Jahre abgeschlossen u. in Berlin ein paritätisches Zentralschiedsamt unter dem Vorsitz des jeweiligen Staatssekretärs des Reichsamtes des Innern eingerichtet. Jedes Versicherungsamt legt ein Verzeichnis aller Aerzte an, die zur kassenärztlichen Behandlung bereit sind. Die schwierige Frage der sog. Streikärzte wurde dadurch gelöst, daß die Kassen die Verpflichtung übernehmen, einen Teil dieser Aerzte anderweitig unterzubringen, sodaß für sie kein Schaden eintritt; für die anderen Aerzte übernimmt der Leipziger Verband die Aufbringung der Entschädigung. Die Kassen unterstützen ihn jedoch hierin durch eine Erhöhung der Arztgehälter um 5 Pfennig pro Person. Den Aerzten wird freigestellt, die für sie günstigen Verträge sofort abzuschließen. Wo die Verhandlungen mit den Kassen noch schweben, oder wo noch Schwierigkeiten bestehen, wird der Leipziger Verband dafür eintreten, daß zum 1 Januar angemessene Verhältnisse geschaffen werden. Das gefürchtete Interimistikum tritt also nicht in Kraft. Beide Parteien haben sich bis zum 29. Dezember mittags 12 Uhr zu entschließen. Der Leipziger Verband tritt Sonntag in Berlin zusammen."

Von besonderem Interesse waren die Mitteilungen des Staatssekretärs über die Zahl der von den Krankenkassen gewonnenen Streikärzte. Danach ist in Düsseldorf das Bedürfnis durch 72 Aerzte, die auf 10 Jahre mit je 10 000 Mark Jahresgehalt angestellt sind, gedeckt, in Breslau wurden 52 praktische Aerzte und 11 Spezialärzte engagiert, in Stettin 21 Aerzte auf 10 Jahre verpflichtet und auch in Elbing ist der Bedarf gedeckt. Mit Dankesworten an die Vertreter beider Parteien schloß Staatssekretär Delbrück die Verhandlungen.

Ausland.

Luxemburg.

* **Luxemburg,** 21. Dez. Samstag morgen fällte das Zivilgericht unter großem Andrang der Advokatenschaft das Urteil in der Prozeßaffäre des Verlegers der Luxemburger Zeitung gegen den hochwürdigsten Herrn Bischof wegen des Hirtenbriefes, in dem die Lektüre des Blattes verboten worden war. Die Verteidigung des Herrn Bischofs hatte auf Verjährung der Klage plädiert; die Vertreter der Zeitung und der Staatsanwalt wollten die Verjährung nicht gelten lassen. Das Gericht entschied dahin, daß die Verjährung eingetreten sei. Somit wäre eine weitere Verfolgung der Angelegenheit nicht mehr statthaft.

Frankreich.

Der Vatikan und Frankreich.

Der soeben aus Rom nach Paris zurückgekehrte Bischof von Orleans, Monsignore Touchet, teilte einem Berichterstatter des Gaulois mit, der Papst habe zu ihm betreffend das Verhältnis Frankreichs zum Vatikan gesagt: Frankreich, das sich heute vom Papst entfernt, wird zu ihm zurückkehren. Staatssekretär Merry del Val habe ihm erklärt: Wir verlangen nichts für uns, aber in welcher Lage befindet sich Frankreich? In dieser folgenschweren Orientkrise z. B., wo die römische Kurie manches Wort zu sagen hat, hören wir die Stimmen Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und Italiens, nur eine Stimme hören wir nicht, die Frankreichs, und das unter dem Vorwande, daß Frankreich den Papst nicht kenne, daß der Papst für Frankreich nicht existiert. Das heißt also: Möge der von so wertvollen Wirkungen begleitete religiöse Einfluß Frankreichs zu Grunde gehen, wenn nur das System des Antiklerikalismus fortbesteht.

Portugal.

Königin Augusta Viktoria.

Unter dieser Bezeichnung ist die Gemahlin des entthronten Königs Manuel 2. von Portugal jetzt zum ersten Male in dem offiziellen Londoner Hofjournal erwähnt worden. Damit ist eine Frage entschieden, die schon erörtert wurde, als der junge Exkönig sich mit der Tochter des Fürsten von Hohenzollern verlobt hatte. Und es ist anzunehmen, daß das Beispiel des Hofes von St. James von den übrigen Höfen nachgeahmt werden wird. Man wird dem „Könige Manuel 2." und der „Königin Augusta Viktoria" den königlichen Titel und das Prädikat „Majestät" nicht verwehren, aber man wird den Zusatz „von Portugal" fortlassen, da es ja ein Königreich Portugal nicht mehr gibt und die portugiesische Republik von allen Staaten anerkannt worden ist.

Afrika.

Negus Menelik von Abessinien †

Der Negus Menelik scheint nun wirklich gestorben zu sein. Gerüchte über seinen Tod sind schon seit Jahren aufgetaucht, aber immer wieder dementiert worden. Das jüngste brachte eine englische Zeitung, und nun bestätigt eine Reutersche Meldung, daß der Negus Menelik 2. gestorben ist. Er war am 17. August 1844 als Sohn des damaligen Kronprinzen Ailu Malakot und einer Sklavin geboren. Nach der Niederlage und dem Tode seines Vaters im Jahre 1855 fiel er in die Hände seines Gegners, des Kaisers Theodor. Dieser gab ihm eine seiner Töchter zur Frau und verlieh ihm den Titel eines Dedschasmatsch. Anfang 1865 gelang es Menelik, nach Schoa zu entfliehen. Dort sammelte er ein starkes Heer und nahm den Königstitel an. Die Wirren, die 1868 das Eingreifen Englands und den Tod Theodors herbeiführten, ermöglichten es ihm, sich zu behaupten. Als Theodors Nachfolger Johannes in einen Krieg mit den Aegyptern verwickelt war, suchte Menelik 1876 die Gelegenheit zu benutzen, sich der Hauptstadt Gondar und damit der Herrschaft über ganz Abessynien zu bemächtigen, doch schlug sein Unternehmen fehl, worauf er sich 1878 zur Unterwerfung bequemen, seine Ansprüche auf den Kaisertitel aufgeben und einen jährlichen Tribut zahlen mußte. Nachdem Johannes in einer Schlacht gegen die Mahdisten 1889 gefallen war, ließ sich Menelik in Antotto zum Negus Negesti von ganz Abessynien krönen. Inzwischen hatten die Italiener die Kolonie Erythräa gegründet. Von dort aus suchten sie ganz Abessynien unter ihr Protektorat zu bringen. Wirklich schloß Menelik 1889 mit ihnen den Vertrag von Uccialli, in dem er sich verpflichtete, mit auswärtigen Mächten nur durch ihre Vermittelung zu verhandeln. Als aber die Italiener ihre Macht auf die ihrer Kolonie zunächst

Der Familientag.

6 Novelle von Anna Gnevkow.

Nachdruck verboten.

Ein silberhelles Lachen teilte die rosigen Lippen der Sprecherin, eine Reihe der schönsten, kleinen weißen Zähne enthüllend, während über das stille Antlitz der Frau Rätin ein Ausdruck des Erschreckens glitt.

„Wollen wir nun nicht wegen des Familientages unsere Ueberlegungen treffen?" fragte sie rasch.

„Aber, das ist ja so einfach, Mama," Hildegard zog ihre Mutter auf die Bettkante nieder, „Tante Adelgunde nimmt mich unter ihre Fittiche, mein blaßblaues Kleid frischt mir die Schneiderin mit neum Bande auf und dazu passende Blumen bestelle ich mir, wenn ich heute nachmittag zur Gesangstunde gehe."

Kein Wort von ihr, der Mutter. — Wie sollte das Kind auch dazu kommen, wo sie sich stets so zurückgehalten hatte. Aber heute tat ihr merkwürdiger Weise dies Uebersehenwerden weh; die Hand, die den Brief Eberhards noch gefaßt hielt, ließ ihn leise und unbemerkt in die Tasche gleiten und das freudige, gehobene Gefühl, das sie durchzitiert, machte langsam der alten, gewohnten Ruhe und Erschöpfung Platz.

4.

Von der Höhe des vorjährigen, zu einem Berge aufgestapelten Rapsstrohs kugelte mit lautem Juchzen ein Etwas, das man erst, als es unten angelangt, als eine zierliche Mädchengestalt erkannte. Das ist die „Schummel", oder wie sie im gewöhnlichen Leben heißt, Fräulein Ilse von Börsow, die Jüngste aus dem Schloß, dessen Dach man aus einem etwas verwitterten Garten mit ungeregelten Hügen und schlecht gepflegten Hecken aufragen

Die Schummel nimmt sich wunderbar aus, als sie auf Gottes festem Erdboden steht, sich die wilden, braunen Locken aus der Stirn streicht und nur einmal mit kurzer Gebärde glättend über das zerknitterte Kleid fährt. Da war nichts von modernen, bauschigen Aermeln, hochstehenden Kragen, Puffen und Besätzen, denn dazu hätte es eben nicht gereicht, wo sie immer die Erbin und zwar erst die Erbin in dritter Linie war. Zunächst bekam die Robe aus neuem Stoff gefertigt Elfriede, die Aelteste, die Königin, wie sie die Schummel deswegen getauft, dann erhielt sie Johanna, die Hofdame, und endlich sie, die Schummel, für die das Gewand aber auch noch immer reich und schön genug war. Was sollte sie wohl mit einem Kleide, an dem sich die Aermel wie ein Luftballon blähten? An jeder Thürklinke wäre sie hängen geblieben und nun gar, wenn noch Besätze und Ausputz an den Röcken gewesen wären, da hätte sie ja garnicht auf den Taubenboden und auf den „Lugaus" steigen können, auf den Berg von Rapsstroh, von dem aus sie nach allen Richtungen zu spähen pflegte, bis sie die Gestalt des Papas irgendwo auftauchen sah.

Hurra, dahinten, ganz hinten hatte sie etwas gesehen von einem grauen Flauschrock und hohen Stiefeln, und nun griff sie nach einem derben Knotenstock mit eiserner Zwinge, den sie in der Nähe des Rapsstrohs in die Erde gesteckt, hing sich den Strohhut, dessen Facon auch schon bedenklich in die Brüche gegangen, an dem verblichenen Bande über den Arm und stürmte vorwärts.

„Guten Abend, gnä' Fräuleinchen;" ein alter Mann, der an einem Pfluge herumbastelte, hielt einen Augenblick in der Arbeit inne und lüftete mit einem vergnügten Schmunzeln sein Käppchen, das Sturm und Regen schon zu einer unförmlichen Masse gemacht.

„Guten Abend, Hubert," das Mädchen hielt in seinem Laufe innen, „wie geht's, ist das kranke Bein nun heil, und hat die Kathrine gut darnach gesehen und Umschläge gemacht?"

„Das hat sie wohl," lachte der Alte, hätt' auch wohl wissen mögen, wie es ihr ergangen wäre, wenn sie es nicht so gemacht, wie es Fräulein Ilsechen ihr gezeigt und aufgetragen!"

„Gehauen hätte ich", lachte die Schummel, aber strengt's noch nicht so sehr an, das Bein, ich laufe jetzt zum Papa und werde es ihm sagen, daß Ihr noch Ruhe und Schonung haben müßt."

Klapp, klapp, klapp, klapp, schlug der Alte auf den Pflug ein, und das Geräusch des Hämmerns war wie die Begleitung zu seinen Gedanken: „Gutes Herz, goldenes Herz, gutes Herz, goldenes Herz."

Die Schummel lief indes aus der Umfriedigung des Hofes heraus und immer vorwärts auf dem Wege, der tief ausgefahrene Wagenspuren und an jeder Seite einen mit Wasser gefüllten Graben zeigte.

„Papa, Papa," jauchzte sie dann auf, als sich die Gestalt eines hochgewachsenen Mannes zeigte, und den Arm hebend, an dem der alte Strohhut hing, schwenkte sie diesen wie eine Fahne hin und her. —

Herr von Börsow blieb stehen, nahm sein kurzes Pfeifchen aus dem Munde und wartete das Näherkommen seines Töchterchens ab.

Was nun geschehen würde, geschehen mußte, weil es eben nie anders war, wußte er ja. Wie eine Lokomotive schoß die Schummel heran und, den Stock weit fortschleudernd umschlang sie den Papa, als hätte sie ihn seit Jahr und Tag nicht gesehen.

„Nun, Schummel, fleißig gewesen, das Näschen ein bißchen in die Bücher gesteckt und repetiert, was man vor der Einsegnung alles in den Stunden gehabt?'

„Ach, Papa", Ilse sah sehr schuldbewußt aus, „das gräuliche Zeug. Einmal geht ja doch alles wieder aus dem Kopf heraus, und ob das nun ein bißchen früher oder später geschieht —"

„Darauf käme es nicht an," lachte Herr von Börsow und zeigte auf den Stock, den Ilse fortgeworfen.

„Beinahe hätte ich ihn vergessen", rief diese übermütig, dann aber lief sie hin, beugte die schlanke geschmeidige Figur tief nieder, griff mit den blitzblanken Zähnen nach der emporragenden Krücke des Stockes, und ihn so mit komischer Gebärde dem Vater zutragend, sagte sie schlemisch, nachdem er ihr abgenommen worden: „Apport, Schummel, hast deine Sache gut gemacht."

„Und nun?"

„Nun gehts auf die Suche Papa," sagte das Mädchen plötzlich ernsthaft, und eroberte sich den Stock wieder zurück, „den Grenzacker haben wir noch niemals durchforscht und denke doch nur, Vater, wenn wir dort etwas fänden!"

Fortsetzung folgt.



gelegene Provinz Tigre ausdehnten, kam es zum Kriege, der in der Niederlage der Italiener am 1. März 1896 bei Adur ein Ende fand und endlich durch den Frieden zu Adis Abeda am 26. Oktober desselben Jahres, wodurch Menelik seine völlige Unabhängigkeit wiedererlangte, zum Abschluß kam. — Da Menelik schon seit Jahren krank war und wiederholt von Schlaganfällen heimgesucht worden war, versammelten sich am 4. Januar 1910 sämtliche Teilkönige und Großen des Reiches mit ihren Soldaten im Schlosse und ließen diese schwören, nach dem Tode des Kaisers den von ihm bestimmten Thronfolger Lidsch Jassu anzuerkennen

Provinzielles.

* **Münster,** 22. Dez. Einen köstlichen, aber teuren Spaß von der Kleinbahn gab es gestern auf der Strecke Münster-Warendarf—Rheda in der Nähe der Station Handorf. Sechs angeheiterte Personen, die in Handorf nicht mehr den Zug erreicht hatten, brachten auf einfache Art den Zug ½ Stunde vor der Station zum Halten. Sie pflanzten sich breitspurig auf dem Gleis auf und wichen und wankten nicht, bis der Zugführer gezwungen war, zu halten. Das Zugpersonal verstand jedoch schlecht derartige Scherze und nahm vier der friedlichen Attentäter fest, um sie in Münster der Bahnpolizei zu übergeben. Sie hatten nun zwar ihren Zweck erreicht und waren glücklich nach Münster gekommen, aber die Fahrt dürfte ihnen noch teuer zu stehen kommen.

* **Münster,** 22 Dez. Professor Dr. Joseph Plaßmann, bisher Lektor der Astronomie an unserer Westfälischen Wilhelms-Universität, ist zum ordentlichen Honorarprofessor für Astronomie ernannt worden.

:: **Bergheim,** 23. Dez. Eine Frau, die mit ihren beiden Kindern bei ihrer Mutter zu Besuch weilte, hatte ihr jüngstes, ¼ Jahre altes Kind auf einer Bank zum Schlafen hingelegt. Die Großmutter, die das Kind nicht gesehen hatte, setzte sich in der Dämmerstunde auf das Köpfchen des kleinen Kindes, so daß es erstickte.

* **Iserlohn,** 22. Dez. Im benachbarten Dahle wurde auf dem Boden eines alten Schmiedegebäudes eine Falschmünzerwerkstätte entdeckt. Der Inhaber namens Käseberg wurde herhaftet und das Fälschermaterial sowie eine große Summe falsches Geld beschlagnahmt. K. hatte falsche Zweimarkstücke in ganz Rheinland und Westfalen an den Mann gebracht.

* **Cleve,** 22. Dez. Nach einem Vortrage des Lehrers Runge aus Düsseldorf über die Organisation der Katholiken zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung faßte der hiesige Katholische Lehrerverein des Kreises Cleve einstimmig den Beschluß, dem demnächst ins Leben tretenden Ortsausschuß als korporatives Mitglied beizutreten.

* **Düsseldorf,** 22. Dez. Der in den Glasfabriken von Hermann Heye in Gerresheim in der Konsumanstalt angestellte Wilhelm Waffenschmied ist seit Samstag verschwunden. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, fehlen in der ihm anvertrauten Kasse etwa 30 000 *M*. Mit Waffenschmied wird auch eine in dem Büro angestellte Dame vermißt.

Aus aller Welt.

— **Frankenberg,** 24. Dez. Hier wurde bei der Explosion der Petroleumlampe eine Mutter mit vier Kindern von den Flammen erfaßt und verbrannt. Die Frau ist ihren Verletzungen bereits erlegen. Zwei Kinder liegen hoffnungslos darnieder, die beiden anderen sind leicht verletzt.

— **Metz,** 24. Dez. Nach einer Blättermeldung ist bei Chateau Salins ein Automobilunglück geschehen, wobei die 19jährige Tochter des Hotelbesitzers Woinard aus Chateau Salins sofort getötet wurde und die drei übrigen Insassen, ein Bruder des Mädchens und die Eheleute Boy schwer verletzt wurden.

— **Bombay,** 23. Dez. Nach einer Depesche aus Peschawar hat eine Bande von Pathans, wahrscheinlich dieselbe, welche kürzlich einen nach Kalkutta fahrenden Zug überfallen hatte, den Bahnhof von Khairabad angegriffen. 2 Mann getötet und den Stationschef mit sich genommen.

— **Georgetown** (Britisch Guyana), 23. Dez. Es ist festgestellt, daß bei dem gestrigen Feuer 23 Personen ums Leben gekommen sind.

— **Berlin,** 24. Dez. Das Amtsgericht Berlin-Tempelhof hat hinter den Rittergutsbesitzer Grafen Leopold von Klinkowström bei Gardauen in Ostpreußen einen Steckbrief erlassen. Der Graf, der im Alter von 34 Jahren steht, und Leutnant d. R. des Garde-Grenadierregiments z. F. ist, wird wegen Betrügereien und Urkundenfälschung verfolgt.

— **Posen,** 24. Dez. Der Bruder des verhafteten Grafen Mielzynsky hatte gestern eine lange Unterredung mit dem Rechtsbeistand des Grafen. Es soll der Versuch unternommen werden, den Grafen gegen Stellung einer Kaution von einer Million auf freien Fuß zu bekommen.

— **Posen,** 24. Dez. Die polnische Reichstagsfraktion ist gegen eine Mandatsniederlegung des Grafen Mielzynsky, falls diesem in dem Gerichtsverfahren die Ehrenrechte nicht aberkannt werden.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, den 27. Dezember.

(:) **Die Weihnachtstage** sind nun vorüber. Festlich wie alljährlich wurde das liebliche Fest in unseren Kirchen begangen. Und groß war wie immer der Andrang der Gläubigen in unseren Gotteshäusern, besonders zu den Christmetten in der Frühe des ersten Weihnachtstages. Aber auch in unseren Familien wurde das hohe Fest der Liebe allenthalben froh gefeiert, ist es doch wie kein anderes Fest ein Familienfest. Denn am ersten Weihnachtsfeste fand sich im Stalle zu Bethlehem die erste christliche Familie zusammen, die zum leuchtenden Vorbild werden sollte für alle Familien des Erdkreises nach ihr. — Das Wetter an den diesjährigen Weihnachtstagen ließ sich nicht gerade garstig an. Es herrschte eine angenehme Temperatur ohne nennenswerte Niederschläge. Die Hoffnung auf weiße Weihnachten ist allerdings zu Wasser geworden. Der spärliche Schnee, der am Heiligen Abend fiel, vermochte sich nicht zu halten. Jedoch hielt sich die Temperatur in solchen Grenzen, daß der vielbefürchtete Matsch kaum sich bemerkbar machte. Am gestrigen zweiten Weihnachtstage herrschte in den verschiedenen Vereinslokalen unserer kirchlichen und weltlichen Vereine anläßlich der Weihnachtsfeiern reges Leben und heller Jubel namentlich unserer Jugend. Weihnachtsbescherungen und -Verlosungen standen überall auf der Tagesordnung. In einigen Vereinen wurden auch hübsche Festspiele von rührigen Dilettanten zur Aufführung gebracht.

:: **Priesterjubiläen im Jahre 1914.** Im kommenden Jahre werden, so Gott will, eine große Anzahl von Priestern unserer Diözese Jubelfeste feiern können. Der 25. Juli 1914 ist der Tag des diamantenen Priesterjubiläums für zwei noch aktive Pfarrer: für den ehrwürdigen — am 19. ds. Mts. bereits in sein 93. Lebensjahr eingetretenen — Alterssenior der gesamten Bistumsgeistlichkeit, Kirchenrat Schnieder, Pfarrer von Altenoythe bei Friesoythe (Dekanat Cloppenburg), und den 84jährigen Pfarrer Bruns von Schöppingen (Dek. Ahaus) dem an Pfarramtsjahren ältesten von sämtlichen Pfarrern der Diözese, welchem am 30. März ds. Js. bereits die gewiß seltene Feier des goldenen Pfarrerjubiläums beschieden war. Am 12 März jährt sich zum 50. Male der Tag, an dem 5 noch lebende Herren in unserer Diözese die hl. Priesterweihe empfingen. Unter ihnen befindet sich der Pfarrer von Suderwick, Herr Fr. Eilers, der bekanntlich am 18. Juli d. Js. sein silbernes Pfarrerjubiläum begehen konnte. — Ihr 25jähriges Priesterjubiläum werden begehen 26 Herren, darunter der hochwst. Herr Bischof Dr. Johannes Poggenburg, ferner der Landtagsabgeordnete unseres Kreises, Prof. Wildermann-Recklinghausen und der Pfarrer von Ramsdorf, Herr Karl Schmees. Herr Rektor Bernh. Möller wird am 1. August sein 25jähriges Jubiläum als Schulrektor in Borken begehen.

):(**Versetzung.** Der hochwürdige Herr Rektor Hegemann ist zum Pfarrer in Sassenberg bei Warendorf ernannt worden. — Im Jahre 1891 zum Priester geweiht, war er 11 Jahre Vikar und Rektor der landwirtschaftlichen Winterschule zu Freckenhorst bei Warendorf, dann 6 Jahre Kaplan in Nottuln bei Münster, und zuletzt ungefähr 6 Jahre Rektor am hiesigen Kloster vom Guten Hirten.

?:? **Der katholische Gesellenverein,** der bekanntlich alle 2 Jahre ein größeres Theaterstück gegen Entree spielt, wird in den ersten Tagen des Januar eine 5aktige Detektivkomödie von H. Houben zur Aufführung bringen. Houbens Werke zählen wohl zu den besten, die für die Dilettantenbühne geschrieben sind. Bekannt sind seine vielgespielten und vom Volke gern gehörten Ritterschauspiele. Auch an historischen Stoffen hat sich Houben mit Erfolg versucht, wie sein 5aktiges Schauspiel „Der Kinderkreuzzug" neuerdings beweist. Daß aber der genannte Verfasser sein bühnentüchtiges erfolgreiches Talent auch an einem modernen Stoffe betätigen kann, zeigt uns seine 5aktige Detektivkomödie Lord Damon, die demnächst im Gesellenverein zur Aufführung gelangen soll. Der Verfasser schildert in diesem Stücke die raffinierte Schlauheit eines Londoner Hochstablers, der durch seine Juwelendiebstähle und Einbrüche der Schrecken der Londoner Aristokratie ist und seine Verbrechen den nicht minder schlauen Detektivs Londons zu entziehen weiß, bis es dem glücklichen Coup eines gewiegten Kriminalisten gelingt die Verhaftung des Verbrechers herbeizuführen. Das Stück liest sich wie eine hochgespannte Kriminalnovelle. — Bei dem Erfolge den dieses Stück nach seiner Erstaufführung hatte, wurde vielfach die Ansicht vertreten und auch in der Presse ausgesprochen, daß „Lord Dämon" auch auf der Berufsbühne bekannt und verbreitet zu werden verdiene. Houben stellt jedenfalls mit diesem Stück an das Auffassungsvermögen und Geschick der Spieler einer Dilettantenbühne keine leichten Anforderungen. Hoffentlich wird es gelingen, durch passende Besetzung der Rollen und durch Eifer und Geduld bei der Einübung des Stückes eine größere künstlerische Wirkung und einen guten Erfolg zu erzielen.

„" **Der Artillerieverein veranstaltet** morgen Sonntag abend 6 Uhr im Bürgerklub einen Vortragsabend. Es wird das Thema behandelt: Die Torpedowaffe, ihre Entwicklung und Verwendung im Kriege." Zu diesem Vortrage haben auch Nichtmitglieder Zutritt.

!;! **Die Ausgabestelle für Renten** der Alters-, Unfall- und Invalidenversicherung befindet sich vom 1. Januar nicht mehr Nebenstraße, sondern im Postgebäude, Paketannahme.

„" **Krankenversicherungspflicht bei Dienstboten.** Alle Arbeitgeber von Dienstboten seien besonders darauf aufmerksam gemacht, ihre Dienstboten, die bislang noch nicht versichert waren, in der Zeit vom 1. bis 5. Januar 1914 bei der allgemeinn Ortskrankenkasse hier Realschulstraße 18, zur Krankenversicherung anzumelden. Die Beiträge werden nach der Höhe des Jahres-Arbeitsverdienstes bemessen. Der Jahresarbeitsverdienst setzt sich aus Barlohn und Sachleistungen (freie Beköstigung, Wohnung und dergl.) zusammen. Der Wert der Sachbezüge für Dienstboten wird im Bezirk der Stadt Bocholt mit 511 Mark für das Jahr berechnet. Für Dienstboten mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 549 *M.* betragen die jährlichen Kassenbeiträge 17,94 *M.* bis zu 651 *M* 20,86 *M.*, bis zu 750 *M* 24,96 *M.*, bis zu 849 *M* 28,08 *M.*, bis zu 1002 *M* 32,76 *M* bis zu 1149 *M* 38,22 *M.*, bis zu 1350 *M* 44,46 *M.*, bei mehr als 1350 *M* Jahresarbeitsverdienst 52,26 *M.*

(!) **Verbindung Bocholt-Münster.** Unter diesem Stichwort lesen wir in dem soeben erschienenen Jahresbericht der Handelskammer zu Wesel: Im Anschluß an die im Frühjahr 1908 erfolgte Eröffnung der Strecke Coesfeld—Münster hatte die Stadt Bocholt Veranlassung genommen, in einer durch die Stadtverordneten-Versammlung beschlossenen Eingabe den Herrn Regierungspräsidenten zu bitten, sich für die Einlegung von Eilzügen zu verwenden. Man hoffte damit gleichzeitig die Maßnahmen zu fördern, deren Durchführung die Voraussetzung für den Anschluß Bocholts an die internationale Verbindung bildet, die nach Ausbau der Linie Münster-Bielefeld von Holland und Hamburg nach Berlin geschaffen werden sollte. Die Kammer war im gleichen Sinne vorstellig geworden und hatte durch ihren Vertreter im Bezirkseisenbahnrat, Herrn Kommerzienrat von Welsen, die erfreuliche Zusicherung erhalten, daß dem Antrage nach erfolgter Vornahme der Verstärkungsarbeiten Folge gegeben werden solle. Leider haben sich die Hoffnungen, die weite Kreise über den Bezirk unserer Kammer hinaus an diesen Bescheid geknüpft haben, bisher in keiner Weise erfüllt. Wie wir schon in unserem vorigjährigen Berichte mitteilen mußten, erhielt die Kammer mit Schreiben vom 8. April 1910 die mit dem früheren Bescheide nicht zu vereinbarende Erklärung, daß die Königliche Eisenbahndirektion eine Verbesserung der Zugverbindung zwischen Bocholt und Münster zur Zeit nicht in Aussicht stellen könne, weil die bestehenden Züge durch ihre Anschlüsse festlägen und eine Zugvermehrung im Hinblick auf die nicht starke Benutzung der Züge nicht gerechtfertigt erscheine. Wir geben diesen Bescheid nochmals wörtlich wieder, weil sich unsere Hoffnung, daß die Königliche Eisenbahndirektion ihren ablehnenden Standpunkt aufgeben und sich zu der wohlwollenden Stellungnahme ihres ersten Bescheides zurückfinden werde, bis jetzt nicht erfüllt hat, obwohl einer späteren Erklärung vom 4. Oktober 1911, daß einer Besserung der Verbindungen Bocholts seitens der Königlichen Eisenbahndirektion die größte Aufmerksamkeit geschenkt werde, auch in dieser Richtung Erwartungen wecken müßte. Wir geben trotzdem die Hoffnung nicht auf, angesichts der zahlreichen durchschlagenden Gründe, die für unsere Forderung sprechen, daß die Königliche Eisenbahndirektion sich dazu entschließen wird, eine bessere und schnellere Verbindung mit der Provinzialhauptstadt zu schaffen, und damit gleichzeitig der weiteren Verbesserung seines Anschlusses an den großen Verkehr, der angesichts der isolierten Lage Bocholts so dringend notwendig ist, die Wege zu ebnen.

?:? **Ein vorzeitiger Frühlingsbote** wurde uns gestern auf unserer Redaktion gezeigt, nämlich ein Schmetterling, der am ersten Feiertage einen Weihnachtsflug durch Bocholts Gefilde unternommen hatte. In einem Orte der Umgegend wurde bei einer Grabung 10 Zentimeter unter dem Erdboden ein Maikäfer gefunden. Die Frühlingsahnung scheint diesen Fliegern etwas sehr früh gekommen zu sein. Die kommenden Monate Januar und Februar werden uns schon belehren, daß es mit dem Frühling noch gute und lange Wege hat.

Neueste Nachrichten und Drahtberichte.

Von einem Wilderer erschossen.

w Hann.-Münden, 26. Dez. (Telegr.) Der 40jährige Förster Knoche vom Forsthaus Nonnenholz in der Oberförsterei Eschenrode wurde am Heiligen Abend von zwei Holzarbeitern erschossen aufgefunden. Der Täter, ein Fuhrmann namens Hubenrode, der von dem Erschossenen beim Wildern ertappt wurde, ist flüchtig.

Großfeuer.

w München, 25. Dez. (Telegr.) Gegen 2,30 Uhr nachts brach in der Hackerbrauerei wahrscheinlich infolge Kurzschlusses Feuer aus. Die Flammen griffen rasch um sich und bald war das ganze Anwesen ein weithin leuchtendes Feuermeer. Gegen 5 Uhr mußte sich die Feuerwehr, die mit 31 Schlauchleitungen vorging, darauf beschränken, die gleichfalls vom Feuer ergriffene Pschorrbrauerei zu schützen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Eisenbahnunglück.

w Groningen, 25. Dez. (Telegr.) In der Nähe der Eisenbahnbrücke über den Oranje-Kanal ist ein Schnellzug entgleist. 5 Personen, darunter der Sohn des Ministerpräsidenten, sind getötet und 12 verwundet worden.

Explosion.

w Torre Annunziate, 25. Dez. (Telegr.) In einem Raume, der zur Fabrikation von Feuerwerkskörpern dient, hat in der vergangenen Nacht eine Explosion stattgefunden. Bisher wurden 8 Leichen und 5 Verletzte unter den Trümmern hervorgezogen. — Nach einer weiteren Meldung wurden bei dem Unglück 14 Personen getötet und 5 verletzt.

Panik bei einer Weihnachtsfeier.

w Calumet (Michigan) 25. Dez. (Telegr.) Bei einer Weihnachtsfeier zum Besten der ausständischen Arbeiter der Kupferbergwerke stieß ein Mann den Ruf Feuer aus. Es kam zu einer Panik und auf der Treppe zu einem Kampf der Vorwärtsstürmenden. 80 Personen, zum größten Teil Kinder, kamen in dem Gedränge ums Leben.

Zum Quartalswechsel.

Der bekannte Professor **Fr. X. Broers S. J.** spricht sich in seinem Buche Das moderne ABC, das besonders der Männerwelt gar nicht genug zur eingehenden Lektüre empfohlen werden kann,

über die Tagespresse

also aus:

„Die Macht der politischen Tagespresse ist ungeheuer zum Guten wie zum Bösen. Papst und Kaiser, Diplomaten und Parlamentarier, Priester und Laien sind darin einig . . ."

„Wer ohne Not oft kirchenfeindliche Schriften liest, ist entweder der Kirche schon halb entfremdet oder er wird es bald werden. Wer aus reiner Neugierde oder zum Zeitvertreib alles liest, hat nicht die Gnade, allen Anfechtungen gegen den Glauben und die guten Sitten zu widerstehen . . . . Es gibt keinen solchen Riesen, der ohne Gottes Hilfe in jeder moralischen Gefahr bestehen kann. Es wäre eine gefährliche Vermessenheit, wenn jeder Beliebige, ohne dazu geeignet oder befugt zu sein, unter dem Vorwande: „Man muß doch wissen, was die Gegner sagen" alles mögliche lesen wollte, was man gegen die katholische Kirche vorbringt. Die Einwendungen der Gegner findet er überreichlich in katholischen Büchern und Zeitschriften verzeichnet, dort findet er aber auch die Widerlegung und Richtigstellung, die ihm sein eigener Kopf nicht immer liefert."

Die sogenannte „farblose Presse",

wie sie namentlich unter dem Titel „General-Anzeiger" (in unserer Gegend tritt sie auch unter anderem Namen auf) erscheint, ist jedenfalls nicht katholisch, oft sogar ungläubig; sie stellt sich sehr oft selbst in den Fragen der Schöpfung, der Erlösung, der Gottheit Cristi, der Abstammung des Menschen, der Ehe und der Ehegesetzgebung (und neuerdings auch in der Feuerbestattung) namentlich in den Feuilletons, auf den Standpunkt des Unglaubens und ist daher eine Gefahr für Glauben und Sittlichkeit."

Gottesdienst-Ordnung.

Bocholt. St. Georg.

Sonntag, den 28. Dezember.

6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Andacht zu Ehren der Kindheit Jesu und Kollekte für den Kindheit-Jesu-Verein.
4 Uhr Rosenkranzandacht.

Liebfrauen.

½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht zu Ehren der Kindheit Jesu und Kollekte für den Kindheit-Jesu-Verein.

St. Joseph.

½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht zu Ehren der Kindheit Jesu und Kollekte für den Kindheit-Jesu-Verein.

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe.
5¼ Uhr Andacht.

St. Agnes.

(Hospital.)
½8 Uhr hl. Messe.
4 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Mittwoch abend 6 Uhr Andacht mit Predigt und „Großer Gott" zum Schlusse des Jahres.
Freitag, (Herz-Jesu-Freitag) wird von 6—9 Uhr das Allerheiligste zur Verehrung ausgestellt, Donnerstag ist nach beiden Andachten Gelegenheit zum beichten, desgleichen Freitag Morgen.

St. Klara.

Dienstag 5¼ Uhr Antonius-Andacht.

Rhede.

6 Uhr ist die erste hl. Messe.
½7 Uhr die zweite hl. Messe. Kommunion der 13jährigen Kinder.
9 Uhr ist die dritte hl. Messe.
10 Uhr ist Hochamt u. Predigt. Nach demselben kommen die 10jährigen Kinder zur Schule.
Nachmittags ½3 Uhr Andacht. Gleich darauf Versammlung mit Vortrag für die Jünglingssodalität in der Kirche.

Suderwick.

7 Uhr Frühmesse.
10 Uhr Hochamt.
Nachm. ½3 Uhr Andacht.

Anholt.

½7 Uhr erste hl. Messe.
8 Uhr zweite hl. Messe.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nchm. 3 Uhr Andacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 28. Dezember.

Bocholt.

Vormittags 10 Uhr Gottesdienst.

Isselburg.

Vormittags 9½ Uhr.

Anholt.

Vormittags 10 Uhr.

Suderwick.

10 Uhr: Gottesdienst.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming. Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.

Tony Hötger
Eduard Resing
VERLOBTE.
Bocholt — Werth
Weihnachten 1913.

---

5 Prozent Rabatt

Sylvester 1913.

Rum, Arrac, Burgunder, Blackberry, Schlummer und Kaiser — **Punsch** in ½ und ¼ Flaschen, in nur feinsten Qualitäten.

echten Schweden-Punsch,
Liköre von Kantorowicz in großer Auswahl,
echten Benedictiner u. Chartreuse,
echten Berliner Gilka-Kümmel,
echten Holländ. Eiercognac „Advocat,"
Rum, Arrac u. Cognac echt und verschnitten,
Madeira, Malaga, Scherry u. Portwein,
Rot- und Weiß-Weine von 88 Pfg. an,
Nat. reiner **Samos-Muskat** Flasche 95 Pfg.,
Ananas frisch und in Dosen, **Bowlen-Früchte,**
Sämtliche **Delikatessen** wieder frisch eingetroffen.
Fasanen, Puter und Suppenhühner
ebenfalls frisch.

Braun's Importhaus Osterstraße 10.

5 Prozent Rabatt

Auf zum „Großen Kurfürsten",

Sonntag, den 28. Dezember, von nachm. 5 Uhr ab:

Tanzkränzchen

Entree a Person 50 Pf.

Es ladet ergebenst ein

Athletik-Sportvereinigung.

Kinematograph,

Ecke Nobel- und Realschulstrasse.

Vorführung lebender Bilder in höchster Vollendung.

Jeden Spieltag ein neues Programm mit ausgesuchten Schlagern.

Programm zum 28. Dezember 1913.

Die rote Jule.

(Großes Schlagerdrama in 3 Akten.)

4. und 5. **Des Lebens Wege** (ergreifendes Drama aus dem Leben)
6. Um ihres Vaters Willen (rührendes Drama).
7. Die Entsagung (humoristisch).
8. Das Weihnachtsgeschenk (voll Humor).
9. **Die Heldin vom Westen** (hum. Schlager).
10. Eine Reise in den Bergen Bangbeck (herrl. Naturbild).

Anfang punkt 8 Uhr.

Eintrittspreise:

1. Platz 50 Pfg. — 2. Platz 30 Pfg.

Ergänzungswahlen für die Handelskammer zu Wesel.

Bei den am 15. Dezember 1913 erfolgten Ergänzungswahlen der Handelskammer und bei der im Wahlbezirk Emmerich am 22. Dezember 1913 stattgehabten Stichwahl wurden zu Mitgliedern der Handelskammer bis Ende 1919 gewählt.

a) für den **Wahlbezirk Wesel** die Herren: Johannes Hoevel, Theodor Hülsmann, C. v. d. Trappen;
b) für den **Wahlbezirk Emmerich** die Herren: Alwin Beckschaefer, Johann Breitenstein, Carl Spaarmann;
c) für den **Wahlbezirk Bocholt** die Herren: Gustav Becker, August Fischer, Iwan Magnus.

Einwendungen gegen die Wahlen sind innerhalb zweier Wochen bei uns anzubringen.

Wesel, den 23. Dezember 1913.

Die Handelskammer.

Müllabfuhr.

Zur Aufstellung des Fahrplanes für das 4. Vierteljahr 1913/14 (1 Januar bis 31. März 1914) werden diejenigen, welche eine Abänderung in der Abholung wünschen, ersucht, dieses baldigst dem Bürgermeisteramt (Müllabfuhr) mitzuteilen. Aenderungen im Laufe des Vierteljahres können nicht eintreten.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß eine Abholung in 4 wöchigen Zeiträumen nur gestattet werden kann, für Kleinwohnungen d. h. Wohnungen mit einem Nutzungswert bis zu 200 ℳ.

Bocholt, den 22. Dezember 1913.

Der Bürgermeister.

Kath. Gesellen-Verein, Bocholt.

St. Josephs Handwerker-Kranken-Kasse.

Sonntag, den 28. Dez., vormittags 11½ Uhr:

Außerordentliche Generalversammlung.

Beschlußfassung über Auflösung oder Bestehenbleiben der Kasse bis 1. Juli 1914.

Die Mitglieder müssen erscheinen.

Kath. Gesellen-Verein, Bocholt.

Sonntag, den 28. Dez, abends punkt 6 Uhr:

Weihnachtsfeier nebst Verlosung

wozu Ehrenmitglieder, Meister und Mitglieder nebst Angehörigen freundlichst eingeladen werden.

Sonntag morgen 11½ Uhr **Empfang** der noch rückständigen Beiträge.

Abends muß Quittungskarte vorgezeigt werden.

Lichtspiel-Theater.

Sonntag, den 28. Dezember.

Anfang 2½ Uhr. Ende 12 Uhr abends.

Die mysteriöse Hand.
Detektiv-Drama in 2 Akten.

Im Kampf um's Glück.
Liebesdrama in 2 Akten.

Hinter den Grenzpfählen.
Schmuggler-Tragödie. Kolorert.

Der Sohn des Indianers.
Wildwest-Szene.

III Platz 30 Pfg
II Platz 40 Pfg
I. Platz 50 Pfg

Unterwohnung

Küche, 6 Zimmer, Keller und Bodenraum nebst Anbau per sofort zu vermieten.

Näheres bei Aug. Hülskamp

Institut Boltz Einj., Fähnr. Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Wichtig für Hausfrauen!



Mandelmilch

Pflanzen-Butter-Margarine per Pfd. 90 Pfg.

empfiehlt stets frisch:

Joh. Hinse,
Langenbergstr. 6.

---

5 Proz. Rabatt.

Cognac, Arrac, Rum, feine Korne und Liköre aller Art aus Messinghoff's Essenzen selbst zu machen.

Alles Nötige zu haben in

Brauns Importhaus.

5 Proz Rabatt.

Ein Wohnhaus

Wernerstr. 13 (Westend) zu vermieten.

Zu erfragen bei **Joh. Telaak,** Rheder Chaussee

Eine herrschaftliche

Oberwohnung

mit separatem Eingang (Nordstraße 18 zu vermieten.

Näheres **Nordstr. 31.**

Junger Mann sucht

möbliertes Zimmer

mit voller Pension in bürgerl. Hause.

Offerten unter **D. 500** an die Expedition d. Bl.

---

ist unübertroffen zu Einheitspreisen



12.50 M.,
Sico 14.50 „
Luxus 16.50 „

Alleinverkauf: Schuhhaus Leit
Ostermarkt 45.

Salamanderrahmenschuhfabrik ist die größte Europas.

Umarbeitung jeglicher Beleuchtungskörper für Elektrisch.

Elektrische.

Licht- u. Kraft-Anlagen

aller Art und in jedem Umfange unter voller Garantie übernimmt

Th. Nientimp,

Telefon 268, Bocholt, Telefon 268.

Kostenanschläge, Zeichnungen sowie Ingenieurbesuche kostenlos und unverbindlich.

Große Lagerbestände in Beleuchtungskörpern und Gebrauchte Kraftanlagen aller Art werden von mir in Zahlung genommen.

Geschäfts-Uebernahme.

Den geehrten Bewohnern von Rhede und Umgegend zeige hiermit ergebenst an, daß ich

die Gärtnerei und das Geschäft

des verstorbenen Herrn Joseph Kampshoff käuflich erworben habe und bitte ich, das meinem Vorgänger geschenkte Zutrauen auf mich übertragen zu wollen.

Bei dieser Gelegenheit empfehle ich mich zu allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten und halte vorrätig: Prima **Obstbäume** in allen Sorten, **Ziergehölze und Coniferen,** ferner alle **landwirtschaftlichen** und **Blumensämereien** in Ia Qualität.

Wilhelm Schlütter,
Gärtner, Rhede.

Das beste Hausbier



Bestes Biergefäß. Köstlich bis zum letzten Tropfen.

in 3, 5 und 10 Liter Globus-Selbstschänkern

dem hygienisch vollkommensten idealen Biergefäße empfiehlt in jeder Sorte und jedem gewünschten Quantum die

Brauerei

B. LANGENHOFF

Nordstrasse 10 : Bocholt : Telephon 58.

Geschäftsbücher

als:

Hauptbücher, Kassabücher, Lohnbücher, Kontobücher, Kopierbücher, Wechselkopiebücher, Bibliorhaptes Soenneckens Briefordner, Schnellhefter

empfehlen

J. & A. Temming.

Verreist

bis Montag, 29. Dezember

Engelsing,
prakt. Zahn-Arzt,
Kirchstr. 21.

Mitglieder
zum
Dienstags-Kegelklub
gesucht.
Niederbruchstr. 18.

Kath. Arbeiterverein

St. Joseph.

Sonntag, den 28. Dezember, nachm. 5 Uhr

Weihnachtsfeier.

Mitglieder A—J.

Der Vorstand.



Artillerie-Verein.

Am Sonntag, dem 28. Dez., abends 6 Uhr

findet in „Bürgerkrug" ein

Vortrag

über: **„Die Torpedowaffe, ihre Entwickelung u. Verwendung im Kriege"** statt.

Hierzu werden die Mitglieder sowie sämtliche Mitglieder der anderen militärischen Vereine, und alle, welche sich hierfür interessieren, freundl. eingeladen.

Der Vorstand.

Kreuzbündnis

Rhede.

Sonntag, 28. Dezember, morgens 9 Uhr

hl. Messe

für das verstorbene Mitglied

Christina Wissing.

Mehrere

Arbeiterwohnungen

sofort oder später zu vermieten

H. Phillipps

Ein rotbuntes

Mutterkalb

zu verkaufen bei

Hermann Essing,
Lowick.

Gebrauchtes Sofa u. Kleiderschrank

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein goldenes Kreuz

von der St Georgiuskirche über Nordstraße zur Herzogstraße

verloren.

Wiederbringer erhält Belohnung. Näh. in der Exp. d. Bl.

Am 1. Weihnachtstag in der St. Josephskirche ein neuer

seidener Schirm verloren.

Um Rückgabe wird gebeten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Arbeitsgemeinschaft der Beamtenverbände.

Der Gedanke, nebeneinanderstehende Verbände zu gemeinschaftlicher Arbeit unter größeren Gesichtspunkten zusammenzufassen, scheint auch bei dem öffentlichen Beamtentum festen Fuß zu fassen, nachdem die Privatbeamten auf diesem Gebiete bereits vorgearbeitet haben. Bekanntlich besteht schon die „Soziale Arbeitsgemeinschaft kaufmännischer Verbände, die rund 300000 Mitglieder umfaßt und neuerdings hat sich auf der Grundlage der Forderung einer Vereinheitlichung des Angestelltenrechts ein Kartell verschiedener Angestelltenorganisationen gebildet. Bei dem öffentlichen Beamtentum waren bisher in der Hauptsache nur Ortskartelle, örtliche Beamtenausschüsse, übliche Kartelle bestanden höchstens für Organisationen, die gleiche Kategorien von Beamten umfassen, z. B. das Kartell mittlerer preußischer Staatseisenbahnbeamten.

Jetzt geht die Tendenz auch dahin, die Organisationen der verschiedensten Beamtenkategorien einander näherzubringen. So besteht in Elberfeld ein Reichskartell unterer Staatsbeamten und Staatsarbeiter. Dieses Kartell ist vor allem tätig auf dem Gebiete des Beamtenrechts. Nachdem in einer vorzüglichen Denkschrift des Kartells die Grundzüge für ein systematisches Staatsarbeiterrecht herausgearbeitet sind, wird eine weitere Denkschrift Wege zur Reform des Beamtenrechts angeben. In Berlin ist kürzlich die „Soziale Arbeitsgemeinschaft der unteren Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten" entstanden. Es gehören ihr sieben Verbände mit 120 000 Mitgliedern an. Ihr Schwergewicht liegt in der Vereinheitlichung des Petitionswesens. Zum Zwecke der Reform des Beamtenrechts angeben. In Berlin ist kürzlich die Führung einer zeitgemäßen Regelung des Beamtenrechts" geschaffen worden, der 14 Verbände mit 220 000 Mitgliedern umfaßt. Dieser Arbeitsausschuß kann in Parallele gestellt werden mit der Rheinischen Arbeitszentrale für Privatangestellte", deren Ziel die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes zur Schaffung des einheitlichen Angestelltenrechts ist. Die obengenannte „Soziale Arbeitsgemeinschaft" unter den Reichs-, und Kommunalbeamten hat ihre Wünsche bereits formuliert. Es wird verlangt: „Die durch die andauernde Teurung außerordentlich drückend gewordene wirtschaftliche Lage der unteren Beamten durch eine Novelle zum Besoldungsgesetz ausreichend zu verbessern, den Wohnungsgeldzuschuß zu ändern, unter Berücksichtigung der Wohnungsverhältnisse und des erhöhten Wohnungsbedürfnisses der unteren Beamten und ihrer meist zahlreichen Familien und der Tatsache, daß kleinere Wohnungen verhältnismäßig teuer sind; die Bestimmungen über das Arbeitsmaß, die Dienst- und Ruhezeiten und der Erholungsurlaub durch Gesetz zeitgemäß zu ändern, ein Beamtenrecht zu schaffen, das vor allem die lebenslängliche Anstellung der unteren Beamten und die Abschaffung der Arreststrafe bringt." In Bayern ist eine „Arbeitsgemeinschaft von Berufsvereiner mittlerer Staatsbeamten" zustande gekommen. Die verbündeten Beamtenvereine wollen unter Zurückstellung der trennenden Gesichtspunkte eine Reihe von Beamtenfragen gemeinsam vertreten. Ueber diese Arbeitsgemeinschaft hinaus ist eine weitere Arbeitsgemeinschaft in der Bildung begriffen, die sich auf die Organisationen der mittleren und unteren Beamten erstreckt. Vielleicht entsteht hieraus ein Kartell sämtlicher bayrischen Beamtenorganisationen.

Diese Zentralisationsbestrebungen vermeiden den Fehler, wie ihn der Bund der Festbesoldeten macht, nämlich neben den öffentlichen Beamten auch die Privatangestellten zu umfassen. Hoffentlich vermeiden sie sie auch den weiteren Fehler des Bundes der Festbesoldeten, daß sie sich in das politische Fahrwasser begeben.

Darf ein Katholik Mitglied des Guttemplerordens sein?

Im Kampfe gegen den Alkoholismus hat der internationale, unabhängige Guttemplerorden seit mehr denn einem halben Jahrhundert im Vordertreffen gestanden, und seine Bemühungen und Erfolge im Dienste der leidenden Menschen verdienen allseitige dankende Anerkennung. Jedoch ist es eine andere Frage, ob dieser Orden mit seiner eigenartigen Organisation für die Katholiken in Betracht kommen kann. — Im Jahre 1892 frug Bischof Fallize von Norwegen in Rom an, ob der Eintritt in den Guttemplerorden den Katholiken gestattet sei. In der Antwort wurde entschieden vor dem Eintritt gewarnt, und im Jahre 1898 entschied das Glaubenstribunal, daß es den Katholiken sub gravi (unter schwerer Sünde) verboten sei, Mitglied des Guttemplerordens zu werden. Dieser Entscheidung entsprechend haben dann auch die Bischöfe Amerikas und viele deutsche Bischöfe in eigenen Erlassen den Orden ihren Diözesanen verboten.

Damit ist die Sache eigentlich für jeden Katholiken entschieden. Er darf dem Guttemplerorden nicht beitreten, oder, falls er Mitglied ist, muß er unverzüglich seinen Austritt erklären. Das ist die einzig richtige Konsequenz!

Doch fügen wir noch einiges bei, was uns das Verbot der Kirche verständlich macht. Der unabhängige Guttemplerorden wurde im Jahre 1851 in Amerika „auf der Ueberzeugung von der Gotteskindschaft und der Bruderschaft aller Menschen" begründet. Der neue Orden zur Bekämpfung der Trunksucht verbreitete sich schnell über Amerika und Europa. Das Eindringen in Kreise mit vorwiegend katholischer Bevölkerung war dem Orden sehr erschwert [illegible] an. Um selbst [illegible] der Organisation und die geheimgehaltenen Ordensgebräuche sind dem den Katholiken streng verbotenen Freimaurerorden völlig nachgebildet. Der Aufzunehmende muß dem Vizetempler bei der „Einweihungszeremonie" versprechen, daß er „nie etwas von den besonderen Arbeiten und Geschäften des Ordens" irgend jemand mitteilen werde, der nicht berechtigt ist, es zu erfahren. Bevor das Gelübde lebenslänglicher Enthaltsamkeit abgenommen wird, erklärt der Großtempler feierlich: „Sie können jedoch versichert sein, daß in dieser Verpflichtung nichts liegt, was sich nicht mit den Pflichten vertragen würde, die Ihnen aus irgend welchen Ihrer Lebensverhältnisse erwachsen."

Im Hinblick auf die oben angezogene Entscheidung Roms liegt in diesen Worten eine große Unehrlichkeit gegenüber den Katholiken da die Leitung des Ordens von diesem Verbot seit Jahren Kenntnis hat. Den eintretenden Katholiken muß, neben der Geheimnistuerei mit bestimmten Klopf- und Händezeichen und geheimeren Paßworten, der in jeder völlig eingerichteten Loge aufgestellte „Altar" sowie der Inhalt der vom „Kaplan" vorgetragenen Gebete völlig überraschen. In einem neueren Ritual hat allerdings „der Kaplan" „dem Lektor" Platz gemacht, der die Andachten zu leiten hat, aber in dem Ritual der Wehrlogen für Jugendliche ist „der Kaplan" wieder erschienen. Diesem „Kaplan" wird bei seiner Einsetzung, die jedes Vierteljahr geschehen muß, vorgelesen: „Bestreben Sie sich, den erbaulichen Teil unserer Sitzungen so zu gestalten, daß unser aller Denken und Reden dadurch die Weihe des Ewigen (?) erhält."

Was der Orden von dem Glaubensleben seiner Mitglieder fordert, geht aus den Statuten nicht hervor. Es ist dort des öfteren von „Glaube, Liebe, Hoffnung" und „von himmlischen Höhen" die Rede. Aus diesen Proben kann nur auf verschwommene religiöse Gedanken geschlossen werden. Deutlicher drückt sich die Schweizer Loge in einem Oster-Artikel aus, der auch in einer sozialdemokratischen Zeitung hätte stehen können: „Wir sind keine von den Duckern, die eingeschlossen von Mauern in dumpfer Abgeschlossenheit (bedeutet Kirche) ihren Gott verehren wollen, wir gehen lieber in die freie Natur." Ein eifriger Agitator des Ordens, Dr. Lieber, schreibt: „Jeder muß sich nach seinem Innenleben ein Bild von seinem Gott machen. Wie er das tut, das überlassen wir ihm selbst. . . ." Am Schluß sagte Dr. Lieber: „Ist das nicht auch Religion, und kann da nicht der Gläubigste mitgehen und so seinen Gott anbeten?"

Für die gläubigen Katholiken gibt es da nur ein entschiedenes: Nein! Für uns gibt es keine interkonfessionelle Religion nach Gutdünken, kein verwaschenes Christentum.

Es mag nun sein, daß die „Neutralen" nur eine interkonfessionelle Moral betonen, daß sie das Religiöse im Orden durchaus zurückdrängen. Es mag auch sein, daß die neutralen Guttempler keine Sitzungen haben, wo Kreuz und Bibel auf dem „Altar" stehen, wo der „Kaplan" Gebete verliest oder nach freiem Ermessen improvisiert. Wenn auch von den Neutralen das Religiöse möglichst wenig betont wird, so besteht doch ein wesentlicher Unterschied in Organisation und Ritual der alten Unabhängigen und der neutralen Guttempler nicht. Für den Katholiken genügt es, daß der Guttemplerorden als solcher, wenngleich man dies nicht von jeder Ortsvereinigung sagen kann, seinen Glauben gefährdet und daß die Zugehörigkeit zum Orden von der kirchlichen Autorität streng untersagt ist. Für ihn gibts wie eben bemerkt, nur eine Folgerung. Die Mitgliedschaft im interkonfessionellen Guttemplerorden ist für Katholiken umso weniger entschuldbar, als es fast allerorts katholische Abstinenzvereine gibt, die dem Orden in jeder Beziehung zum mindesten ebenbürtig zur Seite gestellt werden können. In diesen ist der Platz des Katholiken!

Mögen denn diese Zeilen aufklärend und scheidend wirken. Wir anerkennen den Opfermut und das eminente soziale Wirken der Guttempler. Aber unter den Katholiken ist nicht das Feld ihrer Tätigkeit u. darf es nicht sein falls man die Katholiken nicht in schwere Gewissenskonflikte bringen will. Darüber hinaus mag der Orden arbeiten zum Wohle der leidenden Menschheit. Unter den Katholiken muß der Plan unumstritten dem katholisch en Kreuzbündnis offen stehen. Hier am Orte soll der Grundsatz gelten, der noch jüngst öffentlich ausgesprochen wurde: „Getrennt marschieren und vereint schlagen!" t.

I. Wehrbeitrag vom Vermögen:

Für 10000 Mk 15 Mk Beitrag
" 10100 " 16,50 " "
usw. bis 50000 Mk für je 100 Mk stets 1,50 Mk. mehr.

Für 50000 Mk 75 Mk Beitrag
" 51000 " 78,50 " "
usw. bis 100000 Mk für je 1000 Mk stets 3,50 Mk mehr.

Für 100000 Mk 250 Mk Beitrag
" 101000 " 255 " "
usw. bis 200000 Mk für je 1000 Mk stets 5 Mk mehr.

Für 200000 Mk 750 Mk Beitrag
" 201000 " 757 " "
usw. bis 500000 Mk für je 1000 Mk stets 7 Mk mehr.

Für 500000 Mk 2850 Mk Beitrag
" 501000 " 2858,50 " "
usw. bis 1000000 Mk für je 1000 Mk stets 8,50 Mk mehr.

Für 1000000 Mk 7100 Mk Beitrag
" 1001000 " 7111 " "
usw. bis 2000000 Mk für je 1000 Mk stets 11 Mk mehr.

Von 2000000-3000000 Mk für je 1000 Mk stets 13 Mk mehr.

Von 3000000-5000000 Mk für je 1000 Mk stets 14 Mk mehr.

Über 5000000 Mk für jede 1000 Mk stets 15 Mk mehr.

II. Wehrbeitrag vom Einkommen:

Die Abgabe für Einkommen von	5100	bis 10000 Mk.	beträgt 1 %
" " " "	10100	" 15000 "	" 1,2%
" " " "	15100	" 20000 "	" 1,4%
" " " "	20100	" 25000 "	" 1,6%
" " " "	25100	" 30000 "	" 1,8%
" " " "	30100	" 35000 "	" 2 %
" " " "	35100	" 40000 "	" 2,5%
" " " "	40100	" 50000 "	" 3 %
" " " "	50100	" 60000 "	" 3,5%
" " " "	60100	" 70000 "	" 4 %
" " " "	70100	" 80000 "	" 4,5%
" " " "	80100	" 100000 "	" 5 %
" " " "	100100	" 200000 "	" 6 %
" " " "	200100	" 500000 "	" 7 %
" " " "	500100 Mk und darüber		" 8 %

Die Zahlung kann in 3 Raten erfolgen; 1/3 muß binnen drei Monaten nach Zustellung der Veranlagung, das zweite Drittel bis 15. Februar 1915 und der Rest bis 15. Februar 1916 gezahlt werden.

Befreit vom Wehrbeitrag sind:

I. Einkommen (Verdienst, Zinsen) unter 5000 Mark.

II. Vermögen a) unter 10000 Mk. b) bis 30000 Mk, wenn Einkommen nicht über 4000 Mk beträgt. c) bis 50000 Mk, wenn d. Einkommen nicht über 2000 Mk beträgt.

Die Abgaben zum Wehrbeitrag.

Die Abgaben zum deutschen Wehrbeitrag.

Der im kommenden Jahre zur Abgabe gelangende Wehrbeitrag wirft seine Schatten schon jetzt voraus und unsere heutige statistische Tabelle über diese Milliarden-Wehrsteuer dürfte daher allgemeinem Interesse begegnen.

Der Wehrbeitrag wird das auch sonst der regulären Besteuerung unterliegende Vermögen betroffen. Neben den natürlichen, steuerpflichtigen Personen des deutschen Reiches sind die Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien mit ihrem Reservefonds steuerpflichtig. Für die Steuer ist der Vermögensbestand am 31. Dezember 1913 maßgebend; wichtig ist, daß die Tausende nach unten abgerundet werden dürfen. z. B. 11800-11000 M. Für Grundstücke wird der Ertragswert (das 25fache des Miets- bezw. Pachtvertrages) berechnet, nach dem Abzug von 20 Prozent für Instandhaltungskosten. Wertpapiere werden nach dem Kurswert des 31. Dezember 1913, solche ohne Börsenkurs nach dem Verkaufswert berechnet. Eine Ermäßigung bei den kleineren Einkommenbeiträgen findet nur statt, wenn drei oder mehr Söhne vorhanden, die ihre Dienstzeit geleistet oder genügten. Interessant ist, daß alle die Personen und Gesellschaften, welche sich bisher bei der Einkommensteuerveranlagung zu niedrig eingeschätzt hatten, bei einer jetzt erfolgenden Richtigstellung straflos ausgehen.

Luftfahrt.

* **Berlin**, 22. Dez. Wie der Lokalanzeiger meldet, stieg am Samstag der Ballon Duisburg von Bitterfeld auf, landete in Perm (Rußland) blieb 87 Stunden in der Luft und legte 2800 Klm. zurück. Er schlug somit den von dem Franzosen Bienaime mit 2400 Kilometer gehaltenen Weltrekord.

Soziales.

Der achte soziale Kursus für Handwerker

an der Zentralstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland wird vom 8. bis 12. Februar stattfinden, Die Handwerkskurse des Volksvereins haben beim Publikum viel Anklang gefunden und an Stoff zu einem neuen Handwerkskursus fehlt es nicht. Der äußere Ausbau der Organisation des Mittelstandes soll im Reichsdeutschen Mittelstandsverband zum Abschluß gebracht werden. Das Zusammenarbeiten des Mittelstandes mit der Industrie und Landwirtschaft hat auch die Frage der Stellung des Handwerks zur Sozialpolitik und Arbeiterbewegung neu aufgerollt. Die praktischen Selbsthilfebestrebungen des Handwerks zeigen neue Phasen der Entwicklung. Fragen wie Uebernahme gemeinschaftlicher Arbeiten, Besserung der Kreditverhältnisse, Schaffung von Handwerkersekretariaten stehen im Vordergrund der Diskussion. Die bevorstehenden Neuorientierungen auf dem Gebiete der Handels- und Zollpolitik interessieren auch im Handwerk. — Die Einladung zur Teilnahme an dem Kursus richtet sich an alle Handwerks- und Mittelstandsorganisationen, Gesellenvereine usw. Die Organisationen werden gebeten, wie zu früheren Kursen auch diesmal Mitglieder zu entsenden. Weitere Auskunft erteilt gern die Zentralstelle des Volksvereins in M.-Gladbach, Sandstraße 5-11.

Theater-Spielplan.

Vereinigte Stadttheater Köln.

Opernhaus.

Samstag, 27. Dez., abends 7¼ Uhr: Tiefland.
Sonntag, 28. Dez., abends 7 Uhr Undine.
Montag, 29. Dez., abends 7½ Uhr: Mignon.

Schauspielhaus.

Samstag 27. Dez., nachm. 3 Uhr: Aschenbrödel.
Abends 8 Uhr: Die Dienstboten. Die gelehrten Frauen. Tanzbilder.
Sonntag, 28, Dez. nachm. 3 Uhr: Aschenbrödel.
Abends 7½ Uhr: Der Prinzgemahl.
Montag, 29. Dez., nachm. 3 Uhr: Wilhelm Tell.
Abends 8 Uhr: Coldfische.

Spielplan des Duisburger Stadttheaters.

Samstag, 27. Dez., abends 7½ Uhr: Hänsel und Gretel.
Sonntag, 28. Dez., abends 7 Uhr: Der liebe Augustin.

Kopfdüngung. Die sonnigen Tage des diesjährigen Herbstes scheinen die Gewähr zu bieten, daß unsere Herbstsaat gekräftigt in den Winter geht. Der Fernstehende könnte so annehmen, nun dürfe der Landwirt ohne Sorge dem kommenden Erntejahr entgegensehen. Aber abgesehen von manchen anderen Gefahren, welche die Feldfrüchte in der langen Zeit bis zur Ernte noch bedrohen, hört man heute schon allenthalben darüber klagen, daß Mäuse und Schnecken den jungen Saaten arg zusetzen. Es werden sich die Hoffnungen auf im Frühjahr gut bestandene Wintersaaten da und dort nicht erfüllen. Wo Mäuse- und Schneckenfraß die Saaten beschädigt haben, oder wo aus irgend welchen anderen Ursachen schwache Saaten zu erwarten sind, bringt eine Kopfdüngung mit 80 bis 160 Kilogr. schwefelsaurem Ammoniak auf das Hektar diese zu üppiger Entwickelung, sodaß trotz aller Schädigungen eine Vollernte erzielt wird. Allerdings darf der Landwirt die günstige Zeit nicht versäumen. Mit der erwachenden Natur muß die Roggen- und Weizenpflanze den gedeckten Tisch vorfinden, um so die ganze Wachstumzeit und namentlich die wertvolle Winterfeuchtigkeit voll und ganz ausnützen zu können. Im Februar oder spätestens im März ist das schwefels. Ammoniak auszustreuen, damit es sich im Boden verteilen und so von allen Wurzeln aufgenommen werden kann. Mit dem schwefels. Ammoniak für die Kopfdüngung der Wintersaaten kauft der Landwirt gleichzeitig auch seinen Bedarf an diesem Düngesalz für die Frühjahrssaat, damit die ersten Tage des Frühjahrs benützt werden können, den Acker rechtzeitig zu bestellen. Zu einer guten Ackerbestellung gehört aber neben einer sorgfältigen Bodenbearbeitung auch eine gute richtige Düngung mit Kali, Phosphorsäure und Stickstoff in Form von schwefels. Ammoniak.

Der heutigen Nummer ist eine Beilage beigefügt, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag, dem 30. Dezember, vormittags 10 Uhr

sollen auf dem Gute **Tenking** in unmittelbarer Nähe der Chaussee Bocholt-Rhede folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

45 Stück Eichen bis zu 2 Faß Durchmesser,
5 „ Buchen,
150 „ sehr schöne lange Tannen, worunter auch einige Parzellen schwere Sparren,
270 „ gefällte Tannen, sortiert zu Bauholz, Sparren und Balkenschlieten.

Tenking, im Dezember 1913.

Loock, Rentmeister.

Nutzholz-Verkauf.

Dienstag, den 30. Dezember, vorm. 10 Uhr

kommt an Ort und Stelle zu öffentl. parzel. Verkauf aus dem fürstl. Forsort **Nonnenbusch** an der Heidener Chaussee:

140 Eichenstämme mit ca. 80 fm Inhalt; für Schreiner, Stellmacher, Wagenbauer, Küfer; auch Seepfähle.
8 Buchenstämme mit 7 fm Inhalt.
20 Kiefern- und 3 Fichtenstämmen mit 22 fm Inhalt.
15 Erlenstangen mit 2,65 fm Inhalt.

Das Holz liegt direkt an der Chaussee.
Sammelplatz im Abtriebsschlag Nonnenbusch.

Fürstl. Salm-Salm'sches Forstamt Borken i. W.
Der Forstmeister: Kgl. Forstassessor Heck.

Eichen-Verkauf.

Am Freitag, dem 2. Januar nächsten Jahres, nachm. 2 Uhr anfangend,

werde ich in meinem, in der Gemeinde Herzebocholt belegenen Busch

mehrere Parzellen Eichen

zu **Bau- und Geschirrholz** geeignet öffentlich meistbietend auf Kredit verkaufen.

Sammelplatz im Busch beim Gute Nehling.

Liefern. **Wilh. Baumann.**

Aerzte
bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen.
Millionen gebrauchen sie gegen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrh, schmerzenden Hals, sowie als **Vorbeugung** gegen **Erkältungen.**
6100 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Appetitanregende feinschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pf. Dose 50 Pf.
Zu haben in Apotheken sowie bei:
Geschw. Höpfner, Germania-Drogerie in Bocholt,
Th. Schüling, Rhede.

Ibach-Wettbewerb
für Anzeigen- u. Reklamemarken-Entwürfe
Mk. 1500. — Preise
Letzter Einsendetermin: 15. Februar 1914.
Bedingungen versendet postfrei
Rud. Ibach Sohn,
Barmen.

Ein Ackerknecht,
der auch mit Pferden umgehen kann, z. 1. auf sofort oder später gesucht. Wo, zu erfragen bei
Bocholt, A. Hama, Rhede.

An einer vor kurzem errichteten, sehr aussichtsreichen **Obst- und**

Gartenbaugesellschaft

(amtsgerichtl. eingetr. Genossenschaft m. b. H.), nahe Industriegebiet, dicht bei mehreren Großstädten mit besten Absatzmärkten, können noch einige Mitglieder mit **Anteilen à M 1000** (eintausend) als **stille Teilhaber** beitreten.

Die Genossenschaft ist grundbuchliche Eigentümerin ausgedehnter Ländereien von hoher Bonitierungsklasse, welche durch die in unmittelbarer Nähe der Großstadt sich vollziehende erhebl. **Steigerung der Bodenpreise** auch als Bau- und Industrieterrain noch einen bedeutenden Gewinn als Landverkauf erwarten lassen.

Ausführl. Prospekt mit Referenzen kostenlos zur Verfügung. Anfr. unter A 1046 an die Exp. d. Ztg.

Säcke,
gebrauchte, jeder Art (Mehl-, Kolonialw.-, Futtermittel-, Dünger- u. Zementsäcke 2c.) auch zerrissene u. **Packleinen** kauft stets zu hohen Preisen gegen Bar
Herner Säckehaus, Herne i. W.

Flechtenkranke
aller Art, b. Jucken, Ausschlag, Aetze, Hämorrhoiden, off. u. geschw. Beinen, teile ich j. gern mit, wie sich jeder selbst dav. befr.
Frau A. Stricker,
Brackwede 99, Niederstr. 108.

Billiges Hühnerfutter
Kleinweizen, Gerstenabfall und Mais gemischt vers. zu M. 11, Buchweizen, Gerste und Mais zu M. 13, per 130 Pfund franko Käufers Bahnstation gegen Nachnahme
Hühnerfutter-Versandhaus Neuß,
Stein & Kimmel, Neuß.

Junger Mann

mit guter Handschrift sucht Stelle auf Kontor oder ähnl. Posten sofort oder per 1. Jan.
Offerten erbitte u. **A. L. 500** an die Exped. d. Bl.

Von Bronchial-Katarrh ergriffen.

Herr Hermann Brohm, Vielbrunn (Hessen) teilt uns mit:



Seit Monaten litt ich an einem chronischen Bronchial-Katarrh. Unaufhörlich wurde ich von schmerzhaften Hustenanfällen gequält, konnte aber keinen Schleim abgeben, wodurch der Husten noch peinlicher wurde. Ich las über die wunderbare Heilkraft von Akker's Abteisirup u. kaufte eine große Flasche desselben. Die Erleichterung, die ich dadurch erfuhr, daß sich große Schleimklumpen sofort mühelos loslösten, war großartig. Die hartnäckigen Hustenanfälle hörten unverzüglich auf, und nachdem ich eine große Flasche von Akker's Abteisirup aufgebraucht hatte, war ich ganz und gar genesen.

Akker's Abteisirup

hat schon vielen Heilung gebracht von Asthma, Influenza, Bronchial-Katarrh und von allen Brust-, Hals- und Lungenleiden. Derselbe löst den Schleim leicht, reinigt und stärkt die Brust und die Lungen und ist immer unschädlich, selbst für die kleinsten Kinder.

Preis der Flasche
von 230 Gramm M. 2,—
„ 550 „ M. 4,—
„ 1000 „ M. 6,50

Also je größer die Flasche, je vorteilhafter ist der Einkauf. Man fordere den roten Streifen mit Unterschrift des General-Agenten: **L. J. Akker.**

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris" Zahn & Co., Köln. Zu haben in der Apotheke von Max Köhlau, Bocholt, Hirsch-Apotheke, Rhede Nordstr. 9, und den anderen Apotheken.

SCHUTZ-MARKE AKKER

Bestandteile: 30 Ko. mexik. Honig, 48 Ko. Zucker, 400 Gr. Nussblätter extr., 200 Gr. Salmiakstein, 850 Gr. Gerstensirup (zehnfache Stärke), 130 Gr. Extr. v. spanischem Saft, 200 Gr. destilliertes Wasser, 5 Gr. Salmiakgeist, 02 L. Fenchelwasser, 3L. Weingeist 96%ig, 201 Gr. Salicylsäure, 150 Gr. Acetyl-Salicylsäure, 18 Gr. Zimmtöl, 45 Gr. Zitronenöl mit Fenchelöl, ca 300 Gr. Anistropfen und 3 Gr. Vanillinum (pur.).

Knake

Pianos **Flügel**

Anerkant bestes Fabrikat. Lager in billigen Pianos. Mietpianos. Stimmungen. Reparatur. Probelieferung.

Hofpianofortefabrik

Gebrüder Knake A.-G.

Münster i. W. **Gegr. 1808.**

1909: Goldene Medaille, Intern. Musik-Fachausstellung Rotterdam.
1910: Diplom d'honneur Weltausstellung Brüssel.
911: Diplom d'honneur Weltausstellung Turin.

Elektrische



Goldene Medaille Weltausstellung Gent 1913.

:: **Alleinverkauf für Bocholt und Umgegend** ::

F. WOLF

Spezialgeschäft für Elektrotechnik,

Bocholt.

Die Maschine kann jederzeit vorgeführt werden.



Dr. Mellinghoff's Essenzen

à Flasche 75 Pfg.

zur einfachen und billigen Selbstbereitung von **Cognac, Rum, Arrac, Likören, Limonade-Sirup, Grog-, Punsch-Extrakt etc.** —

für den Hausgebrauch sind, wie jeder Kenner der Verhältnisse weiss, die ältesten und bewährtesten. Zu haben in Drogerien u. Nahrungsmittelgeschäften, **wo unsere Plakate aushängen.** Man verlange gratis den Prospekt: **„Die Getränkedestillierkunst im Haushalt"** und achte auf unsere Firma

Dr. Mellinghoff & Cie., Bielefeld.



Großviehmarkt Dinslaken (Niederrhein).

Der nächste Großviehmarkt findet am 29. Dezember statt.

Die Polizei-Verwaltung.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Neuplatz 1.

Reichsbankgirokonto. **Postscheckkonto Köln 11866.**

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Weit über **10 000 Stück** wurden in den letzten 6 Monaten von meinem ges. gesch. mit der gr. goldenen Medaille und silb. Staatsmedaille ausgezeichneten, autom. beweglichen **Handstickapparat versandt.** Mit diesem **kleinen Apparat** kann **jeder** ohne vorherig. Kenntnisse die schönsten Stickereien mit Wolle oder Seide auf jede Art Stoff und in jeder Größe sofort herstellen. **Hoher Verdienst** und die **reellste Gründung einer Existenz** bietet sich **jeder Dame** durch Anfertigung solcher Stickereien, denn diese sind gesucht und werden teuer bezahlt. **In keinem Haushalt** darf dieser Apparat **fehlen** Mit illustr. Anweisung und Probestickerei kostet dieser nützliche Apparat nur 5.50 Mk. bei Voreinsendung des Betrages franco, überallhin. Versand durch

H. Kottmann, Dortmund,
Burgholzstr. 18.

Vertreter, Wiederverkäufer gesucht.

Landwirte düngt mit Schwefelsaurem Ammoniak.

Wir haben die Preise für schwefelsaures Ammoniak für Lieferung bis 1. Juli 1915 bei Bezug in ganzen Wagenladungen frei Empfangsstation nach unseren Lieferungsgebieten, das ist westlich der Elbe ausschließlich Königreich Sachsen aber einschließlich Schleswig-Holstein sowie Süddeutschland, so gestellt, daß bei dem gegenwärtigen Preise für Chilesalpeter die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak

um etwa 20% billiger

verkauft werden kann, als im Chilesalpeter. Diese Preisstellung kann nur aufrecht erhalten werden, so lange noch Mengen zur Verfügung stehen.

Da auf Grund dieser Preisermäßigung der Verbrauch im nächsten Frühjahr bezw. Herbst außerordentlich steigen dürfte, so ist eine **sofortige Deckung** des Bedarfs im Interesse der Landwirtschaft geboten.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelfabriken und Düngemittelhändler.

Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.,
Bochum.

Ausführliche Schriften über die Herstellung, Anwendung und Wirkung sowie Aufklärung über Anstellung von Düngungsversuchen und Rat in allen Düngungsfragen stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H., Münster i. W.



Wir suchen zum baldigen Eintritt einen tüchtigen

Commis

für Kontor und Lager. Bedingung ist beste Vorbildung und flotte, schöne Handschrift.

Nur schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten.

Gebr. Braunschweig.
Bocholt.

Hiesige Weberei sucht eine durchaus selbständige

Buchhalterin.

Anerbieten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Lohnansprüche unter **X H** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Der Zauberer in der Familie.
Der balancierende Teller.

Halterin durchgegangen. — Fräulein: „O, der Elende — er wollte doch mich mitnehmen!" — | — **Renommage.** Landstreicherin: „Ja, Kinder, das war ein höflicher Mensch, der Gendarm, der mich transportiert hat; die Leute haben alle gedacht, wir seien auf der Hochzeitsreise!" | — **Absage.** „Gehen wir ins Panoptikum?" — „Bin ich schon mal gewesen!" — „Na dann laß uns ins Kolleg gehen!" — „Bin ich auch schon mal gewesen!"

halterin durchgegangen. — Fräulein: „O, der Elende — er wollte doch mich mitnehmen!“

— **Renommage.** Landstreicherin: „Ja, Kinder, das war ein höflicher Mensch, der Gendarm, der mich transportiert hat; die Leute haben alle gedacht, wir seien auf der Hochzeitsreise!“

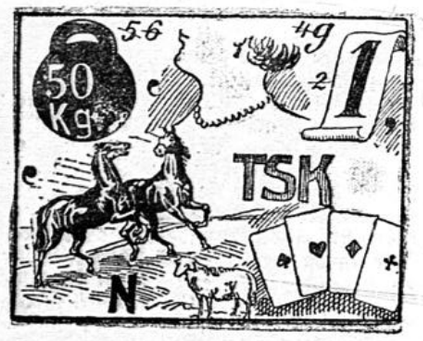
— **Absage.** „Gehen wir ins Panoptikum?“ — „Bin ich schon mal gewesen!“ — „Na dann laß uns ins Kolleg gehen!“ — „Bin ich auch schon mal gewesen!“

Rätselecke.

Sachrätsel.

[illegible] haben einstens ihrer acht
[illegible]amm'n gespielt die ganze Nacht;
[illegible]d dann kam's morgens an die Sonnen
daß sie alle acht gewonnen.

Bilderrätsel.



Kryptogramm.



Vexierbild.



Wo ist der zweite Mann?

Scherzfrage.

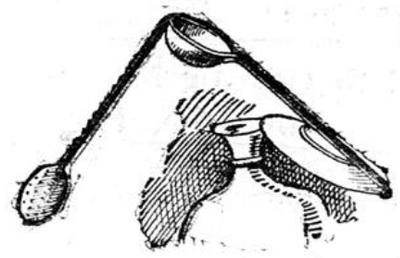
Welches Fabrikat hat die meisten Abnehmer?

Anagramm.

Merk' auf, mein Leser, ich nenne hier
Den Kern vom organischen Leben,
Liest du verkehrt mich, dann zeig' ich dir
Ein Objekt für des Kleinhändlers Streben.

Der Zauberer in der Familie.

Der balancierende Teller.



Um einen Teller mit seinem Rande auf der Kante eines Flaschen- oder Karaffenhalses zum Blancieren zu bringen, bedient man sich eines Kochlöffels und eines Schaumlöffels. Man hängt den Kochlöffel so an den Rand des Tellers, daß der Löffel weder nach rechts, noch nach links schwingen kann (ev. schiebt man eine Korkscheibe dazwischen), legt dann den Teller mit der linken Hand auf den Rand des Flaschenhalses und hängt den Schaumlöffel mit der rechten Hand auf. Nach einigen Versuchen findet man den Punkt, auf dem das Ganze im Gleichgewicht ruht.

Auflösungen in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Auflösung der Skataufgabe:

B hatte: tr B, p B, c 8, c 7, p 9, tr 9, tr 8, tr 7 car 10, car 9.

C hatte: c A, c 10, c D, tr A, tr D, p 8, p 7, car K, car 8, car 7.

1. Stich: c B, p B, c A — 15;
2. „ p 9, p 8 p A + 11;
3. „ car B, tr B c D — 7;
4. „ tr 7, tr A, tr K — 15;
5. „ tr D, tr 10, tr 8 + 13;
6. „ c 9, c 7, c 10 —;
7. „ p 7, p K, c 8 — 4;
8. „ tr 7, car K. c K + 8;
9. „ p D, car 9, car 7 + 3;
10. „ car A, car 10, car 8 + 21.

Die Gegner haben 5 Stiche und darin 51 Augen erhalten.

Auflösung des Sachrätsels: Echo.

Auflösung des Homonyms: Schein.

Auflösung des Königszuges:

Sieh' da, sieh' da, Timotheus,
Die Kraniche des Ibykus.

Auflösung des Kryptogramms:

Man lese abwechselnd einen hinteren, dann einen vorderen Buchstaben, setze an Stelle der Punkte die entsprechenden Vokale und erhält dann:

„O selig, ein Kind noch zu sein.“

Auflösung des Bilderrätsels:

Da rast der See und will sein Opfer haben.

Kirchen-Kalendarium.

Ewiges Gebet.

Sonntag, 28. Dezember: Borghorst. Emsbetten. Nachts: St. Marienhospital zu Bottrop. — Montag, 29. Wemb. Nachts: Kloster Hamicolt. — Dienstag, 30.: Geldern. Nachts: Bischöfliches Priesterseminar zu Münster. — Mittwoch 31.: St. Lambertikirche zu Münster. Nachts: Kloster Vinnenberg. — Donnerstag, 1. Januar: Ahaus. Gronau. Nachts: Frauen vom guten Hirten zu Bocholt. — Freitag, 2.: Capelle. Nachts. Haus Kannen. — Samstag, 3.: Cappenberg. Nachts: Kloster Vinnenberg.

Fest- und Namenstage.

Sonntag, 28. Dezember: Unsch. Kinder, Mm. — Montag, 29.: Thomas, B., M. — Dienstag, 30.: David, Kg. Eugen, B. Rainer, B. — Mittwoch, 31.: Silvester, P. Melania, A. Kolumba, J., M. — Donnerstag, 1. Januar: Jesus. Neujahr. = Freitag, 2.: Odilo, A. Makarius, A. — Samstag, 3.: Genovefa, J.

Sonntagsfreude

Wöchentliche Gratisbeilage

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung

Sonntag, den 28. Dezember 1913.

w. Zum hochh. Weihnachtsfeste.

„Lasset uns hinübergehen nach Bethlehem und sehen was dort geschehen.“ Luk. 2, 15.

In Bethlehem ging eine der herrlichsten Weissagungen der Propheten in Erfüllung. Hier war der Stall, in welchem die allerseligste Jungfrau den Weltheiland gebären hat, hier hat sie unserem Erlöser als Mutter die ersten Beweise der Liebe gegeben. Hier ist auch das erste Blut heiliger Märtyrer beim Tode der Knäblein infolge des Bluthefehls eines für seinen Thron zitternden Tyrannen geflossen. Auf Bethlehems Fluren erscholl der Gesang der Engel: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind!“ Freudig stimmten damals die Hirten in den Jubelgesang der Engel ein, willig folgten sie der Einladung zur Krippe, indem sie sprachen: „Lasset uns hinübergehen nach Bethlehem und sehen, was dort geschehen ist!“ Dieser Aufforderung der Hirten sind in allen christlichen Jahrhunderten die hervorragendsten Vertreter christlichen Glaubens und christlicher Gesittung gefolgt. In der Nähe des Heiligtums in Bethlehem verlebten einst die frömmsten Personen ihre Tage in Buße und Abtötung, in inniger Andacht zum Jesuskinde. Auch wir wollen am heutigen lieblichen Feste hinübergehen im Geiste nach Bethlehem, um das Große zu sehen, das dort geschehen ist.

Versetzen wir uns einmal unter die Schar der zur Krippe eilenden Hirten und lauschen wir auf die Predigt des dort liegenden Kindleins. Das Christkind im Stalle zu Bethlehem ist eine lebendige Predigt. Nicht mit Worten und glänzenden Reden predigt es, sondern in heiligem Schweigen redet es zu unseren Herzen. Und dennoch ist seine Predigt mächtig und eindringlich, ergreifend und überzeugend. Und was predigt die göttliche Liebe in Kindesgestalt von der einfachen Krippe her?

Zunächst predigt es den **Stolzen die liebliche Tugend der Demut.** Was läßt sich Demütigeres denken als ein Kind? Der Gipfel der Demut ist aber ein Gott in Menschengestalt — der Weltherrscher in Gestalt eines hilflosen Kindes in einem Stalle, in einer Krippe. Aus Liebe zu uns sündigen Menschen, die sich in ihrem Stolze so oft aufgelehnt haben gegen Gott und sein heiliges Gebot, ist der wahre Sohn Gottes ein armes schwaches Kind geworden, und uns allen ruft es zu: „Wenn ihr nicht so demütig werdet wie die Kinder, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen.“ Wäre irdische Hoheit und Größe das höchste Ziel der Menschen, dann hätte Gott sich nicht so tief erniedrigt. Aber das heilige Kindlein im Stalle ruft uns zu: Alle irdische Hoheit und Ehre ist eitel und vergänglich, ist wie eine Blume des Feldes, die heute blüht und morgen in den Ofen geworfen wird. Den eiteln, gefallsüchtigen Seelen, die so viel auf äußeren Prunk, auf äußeren Glanz halten, predigt er mit allem Ernste: „Lernet von mir, denn ich bin demütig von Herzen! Den Stolzen widersteht Gott, dem Demütigen aber gibt er seine Gnade. Wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden. Wer also in allem Gott die Ehre gibt, sich selbst nicht im eiteln Dünkel über seine Mitmenschen erhebt, nicht den Nächsten verachtet, wer in wahrer Demut seine Ohnmacht und Schwäche erkennt, der wird die Hilfe und die Kraft der Gnade Gottes besonders reichlich an sich erfahren.

Das Christkind zu Bethlehem predigt aber auch den **Begüterten die Armut im Geiste, den Wohlhabenden Barmherzigkeit.** Der Besitz und der Reichtum ist für viele Menschen ein Hindernis auf dem Wege zum Himmel. Zwar ist nicht Geld und Gut an sich etwas Sündhaftes, sondern die übergroße Liebe zum Reichtum, die unordentliche Anhänglichkeit an den zeitlichen Besitz zieht das Menschenherz vom Ewigen ab, sie ist gleich einer Schlinge, welche die Flügel der Seele bindet und niederhält, daß sie sich nicht aufwärts zu schwingen vermag. **Wenn das Menschenherz ohne Rast und Ruh nur hungert nach Geld und Vermehrung des Besitzes, so wird es allmählich voll von zeitlichen Sorgen und Begierden, er vergißt, daß es für den Himmel erschaffen ist.**

Aus diesem Grunde erscheint der Heiland schon bei seiner Geburt in gänzlicher Armut und verkündet die Geringschätzung des Irdischen, die Wohltätigkeit mit Hilfe des irdischen Besitzes als das Grundgesetz des Christentums. So mögen denn in die Krippe schauen die, welche die Güter der Welt besitzen, sie mögen in den Armen den Erlöser beschenken, Almosen an seiner Krippe niederlegen und sich mittels ihres Besitzes Schätze sammeln, die weder Rost noch Motte verzehren, unvergängliche Güter, die ihnen einst die Pforten zur ewigen Seligkeit öffnen. Aber auch die Armen mögen freudig zur Krippe eilen. Das Gotteskind dort sagt ihnen, daß unverschuldete Armut geheiligt ist, daß sie dem göttlichen Heiland schon hier auf Erden näher bringt und das goldene Mittel zur Erlangung der himmlischen Güter ist. Ja, die Armut ist die königliche Braut die sich **der Herr bei seinem irdischen Wandel erwählt hat zu seinem Erbteil. Darum selig die Armen im Geiste, d. h. die, welche ihren Reichtum besitzen als besäßen sie ihn nicht und die, welche ihre Armut aus Liebe zu ihrem Erlöser demütig und freudig tragen.**

Horchen wir auch noch auf eine andere Lehre des göttlichen Kindes: es predigt auch den sinnlichen Menschen Abtötung. Es liegt in der harten Krippe auf Heu und Stroh, es ist in arme, rauhe Windeln gewickelt, es weint und zittert vor Kälte in der Winternacht im offenen Stalle. Es hat geopfert die Ehren und Freuden des Himmels und streckt seine Händchen aus nach dem Kreuze, um für uns Sünder leiden zu können. Der Gottessohn hat die menschliche Natur angenommen, um für unsere Sinnlichkeit und Genußsucht in den bittersten Schmerzen sich aufzehren zu können. Mit Leiden beginnt das göttliche Kind seinen irdischen Wandel in der Krippe, damit fährt es fort durch sein ganzes Leben, damit endet es am Kreuze.

O du weichliche und genußsüchtige Welt, tritt heran an die Krippe deines Herrn und Erlösers. Höre, wie er dich zur Abtötung, zur Selbstüberwindung auffordert. „Wer mein Jünger sein will, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach!“ Wie kann jemand noch hoffen, zu den auserwählten Jüngern seines Heilandes zu gehören, wenn sein Sinnen und Trachten bei Tag und bei Nacht nur auf Genuß und Vergnügen gerichtet ist, wenn nur mehr das auf ihn Eindruck macht, was den Sinnen schmei-

Nr. 3[illegible]

durch unsere Austräger ins Haus gebracht: 50 Pfg. monatlich, 1.50 Mk. vierteljährlich. Durch die Post bezogen: 1.50 Mk. vierteljährlich ausschließlich Postgebühr. Erscheint täglich außer Sonntags.

Geschäftsstelle: [illegible]
Redaktion: [illegible]
Verantwortlicher Redakteur: [illegible]
Leo Gr[illegible]

42[illegible]

Die d[illegible]

Nachdem das [illegible] d. J. anläßlich [illegible] Seiner Majest[illegible] schaft von 1888 [illegible] fünfundzwanzig [illegible] festlich von einer [illegible] nigliche Schloß [illegible] die deutsche Ju[illegible] Kaiser zum Reg[illegible] L. Weiß in Ge[illegible] dargebracht.

Dieses, die [illegible] Werk bildet drei [illegible] mit rund 1600 G[illegible]

In dem etherei[illegible] meinen herrsch[illegible] als Weltmacht im [illegible] d. M. Deutsche S[illegible] helm dem Zweite[illegible] der nationalen [illegible] Die Führer der [illegible] bewegung und [illegible] besonders hervor[illegible] dustrielle Organi[illegible] bau und die [illegible] bend folgen Mög[illegible] tendenz Ruf, ins[illegible] sche und wirtsch[illegible] von über 60 Einz[illegible]

Für die Landw[illegible] sind u. a. die [illegible] Papierfabrikation [illegible] tischlein, Schafe[illegible] die Margarine, [illegible] die Entwicklung [illegible] dustrie.

Zur Kennzeichn[illegible] nen Industrie sind [illegible] gen von nahezu [illegible] wohlgelungenen [illegible]

Die Hauptsehe[illegible] in den fachmänn[illegible] nen größeren [illegible] d. h. fast die [illegible] ausmachen, denn [illegible] in die Technik, [illegible]

Sanna

Roman von [illegible]

34

Mit einem befri[illegible] den Brief wieder [illegible] voll. Da[illegible] Vesatt man unter [illegible] brauchte ja nur die [illegible] zahr zu machen. [illegible] eine passende Erklär[illegible]

Noch eine Weile [illegible] und überlegte, ob [illegible] Verschwinden Mitteil[illegible] ließ sie Sannas Zi[illegible] sich ab.

Berta kam Seraphi[illegible] Sache hat sich aufgek[illegible] ist auf einige Zeit [illegible] hiern davon, ich glaub[illegible] abend reisen. Lassen [illegible] bringen und lagern [illegible] da sich der neu angek[illegible] dann bald ausgehen.

Seraphine begab [illegible] dem sie mit großer Se[illegible] men hatte, suchte sie [illegible] Garten, der bereits in [illegible]

---

chelt. Nehmen wir uns angesichts der Krippe alle vor, in Zukunft niemals mehr zu fröhnen den sinnlichen Lüsten, und aus Liebe zum göttlichen Kinde gern die Opfer auf uns nehmen, welche unsere Religion von uns verlangt.

In der Befolgung der Lehren, die uns der Heiland bereits in der Krippe gibt, ist allein Heil und Rettung für die kranke Menschheit zu finden. Er möchte ja so gern, namentlich in unserer Zeit der sozialen Kämpfe und der sozialen Wirren, die ganze Welt an seiner Krippe versammeln. Wer möchte nicht gern ein gelehriger Schüler des Gottmenschen sein.

Glück und Segen!

Neujahrsskizze von Edith von Claar.

Nachdruck verboten.

Mit freudigem Sehnen erwarten die Menschen den Eintritt des neuen Jahres. In ungeduldigem Harren lauschen sie hinaus in die Nacht und wenn der Glockenschlag Zwölf ertönt, dann bricht der ganze Jubel hervor: Viel Glück zum neuen Jahre! Gläser klingen, Lachen und Scherzen ertönt und überall herrscht Freude, helle Freude. Warum nur? Freuet ihr Menschen euch, daß ihr wieder ein Jahr älter geworden seid? Freut ihr euch, daß die Zeit so rasch verrinnt? O nein, es ist die Freude auf die Zukunft, die Freude auf unbestimmtes Glück, es ist die Hinwegsetzung über vergangene Enttäuschungen, trübe Tage und traurige Ereignisse. Und wenn auch die Zukunft sich nicht offenbart, so nimmt man doch in ganzer Hoffnungsfreude an, daß das neue Jahr ein glückliches, ein gesegnetes sein werde. Deshalb wünscht man Glück und Segen. Deshalb blitzen die Augen, pocht das Herz strömen die Lippen über in Jubel! Man gedenkt nicht mehr des alten Jahres und hat darüber nur höchstens ein stilles Mitleid: „Gott Dank, daß es vorüber ist."

Aber war denn das alte Jahr so schwer, daß man es so verächtlich scheiden sieht, hat es nicht gehalten, was man in Segens- und Glückwünschen zu seinem Anbeginn von ihm forderte, ist es nicht wert eines liebevollen, dankbaren Erinnerns? Blicke nur mit klaren Augen, du Menschenkind, nicht mit solchen, die der Schein kommenden Glückes blendet, und du wirst finden, daß dir das alte Jahr eine Quelle des Segens war und daß vielleicht gerade das Leid, das du in seinen Tagen getragen, die Erfüllung der Wünsche war, die du zu Beginn des Jahres aus dem Herzen heraus geäußert hast. Schau dich nur um, genau um auf deinem alten Lebenspfade!

* * *

Wie glücklich hatten sie das neue Jahr begonnen und wie sehr hatte man dem jungen Paare Glück und Segen gewünscht. Das mußte ein Jahr des hellsten Sonnenscheines werden, wenn sie nur erst einmal vermählt waren und ihren eigenen Hausstand besaßen. Er war ein junger Künstler, geboren in blühenden Gefilden Italiens, froh und leicht nahm er das Leben und so flirrten beide dahin wie Schmetterlinge, träumend von Lust und Liebe. Und mitten hinein in das Glück traf die Nachricht, daß sein Vaterland im Kampfe stehe mit den Anhängern des Propheten, brach wie ein Donnerschlag aus heiterem Himmel der Ruf des Vaterlandes an den jungen Mann, heimzukehren und teilzunehmen an den Mühen und Gefahren der Kämpfe in Afrika. Er ging nach schwerem, bitterem Abschied — — — und kehrte nicht wieder, er lag dort bleich und starr im Gebüsch der Oase die Kugel im Herzen. Der Jammer der Braut war groß, sie fand erst nach langem Klagen ihre Ruhe wieder.

Heute, am Neujahrstage, dachte sie nicht der Leiden in dem vergangenen Jahre, sie sehnte sich nach neuem Glück, nach neuer Freude, sie wagte nicht zurückzublicken auf das alte Jahr. Und doch war es ein Jahr des Segens für sie. Der dort den ehrenvollen Tod fürs Vaterland gestorben, wäre kein guter Gatte geworden. Sein leichter Sinn ließ ihn von Blume zu Blume flattern, ließ ihn des Lebens Ernst vergessen. Wie unglücklich wäre sie an seiner Seite geworden, tief unglücklich. Hatte ihr das Jahr nun nicht Glück gebracht? Sie sah es nicht und strebte von neuem nach Glück und Segen.

* * *

Mit Gläserklingen und Segenswünschen hatte in der Villa des Fabrikanten das neue Jahr begonnen. Vor ihm lag ein Sonnenweg. Wie rasch war das Anwesen emporgeblüht, wie schnell hatte sich das Geschäft zu großer Blüte entwickelt. Er mußte weite Räume bauen, um den geschäftlichen Anforderungen genügen zu können. Wie schön sich doch die Glückwünsche erfüllten. Da brach mit elementarer Gewalt eine Feuersbrunst aus, die den größten Teil der Fabrik in Asche legte. Welch ein Unglück mitten im Emporblühen, mitten im reichsten Verdienst. Wenn auch der Schaden durch Versicherung gedeckt war, so mußte der Fabrikant doch einhalten, langsam wieder vorwärtsstreben Schritt für Schritt.

Ja, heute, am Ende des Jahres, mochte er gar nicht an die vergangenen Wochen denken. Was hatte er alles verloren. Du Tor! Nichts hast du verloren, gewonnen hast du! Wäre deine Fabrik voll leistungsfähig gewesen, hätte sie nicht infolge der Feuersbrunst eine Zeitlang still liegen müssen, dann wärest du hineingezogen worden in jene unglückliche Börsenspekulation, in der du unrettbar verloren gewesen wärest für immer. So hat dich das alte Jahr vor Schimpf und Schande bewahrt, es hat dir viel Glück gebracht. Aber du erkennst es nicht und hastest weiter nach Glück und Segen.

* * *

Beim festlichen Mahle rauschender Musik und feuriger Rede war im Palaste des Ministers des neue Jahr begonnen worden. Glück- und Segenswünsche, Huldbeweise seines Herrschers gaben ihm das Gefühl seiner unentbehrlichen Kraft, und mit Stolz war er hineingesegelt in das politische Leben. Aber wie waren die Segenswünsche in Erfüllung gegangen? Kampf, heftiger Kampf entbrannte im Volke, das seine Taten, seine Arbeiten nicht in Einklang zu bringen wußte mit seinen Interessen und Freiheiten. Man suchte ihn zu stürzen, aber noch hielt ihn des Fürsten Vertrauen — bis auch dieses schwand und er hinabsank in die Nacht der Vergessenheit. Das waren also die Glück- und Segenswünsche, die man ihm so liebenswürdig, so schmeichlerisch zu servieren verstanden hatte, das war das Endresultat des Jahres, von dessen Beginn er soviel Ehre und Ruhm erhofft.

Armer Mensch! Wenn du nicht so blind und töricht wärest, müßtest du das große Glück freudig empfinden, das dir das Jahr gebracht. Sobald du nicht den schon gezückten Stahl des Mörders der dich unfehlbar getroffen hätte, wenn du nicht deines Amtes, deiner Würde, die dir nur Haß brachte, entlast hättest. Du hast in dem vergangenen Jahre großes Glück gehabt, aber du weißt es nicht zu schätzen und suchst mit allen Mitteln nach neuem Glück und Segen!

* * *

Wie das junge Mädchen am Neujahrsabend gefeiert wurde. Das regnete geradezu Blumen und Glückwünsche. Sie war nach kurzer Probezeit als erste Sängerin an der großen Oper engagiert. Vor ihr lag eine Welt voll Ruhm und Glück. Und wenn sie auftrat, kannte der Sturm des Beifalls keine Grenzen. Wie hätte sie glücklich sein können, wenn — wenn nicht die Krankheit gekommen wäre, bei der sie Schaden an ihrer Stimme litt, wodurch sie gezwungen wurde, dem Künstlerberufe zu entsagen. Was war von den Glück- und Segenswünschen übrig geblieben? Jetzt war sie wieder einfache Lehrerin und mühte sich mit den Kleinen ab. Wo blieb ihr Glück?

Du hast es empfangen, du blindes Geschöpf. Im Flittergolde des Künstlerlebens sahest du nicht die Schlange, die auf dich lauerte, dein Leben zu vergiften. Glück hast du gehabt, daß du den Blicken elender Wüstlinge entgangen bist, die deine Reinheit zu beflecken suchten. Und welch unendlicher Segen strömt dir zu, wenn du reinen Herzens die Kleinen lehrest ihre Hände falten und beten zum lieben Gott um Glück und Segen.

* * *

Stolz war der Regierungsrat auf seinen großen Sohn gewesen, der am jüngsten Neujahrsfeste als würdiger Sprosse seines Hauses durch sein ganzes Wesen sich die Wertschätzung aller seiner Freunde erworben hatte. Man hatte ihm Glück und Segen gewünscht zu einem solchen Sohne, der so rasch Karriere gemacht hat! Wie aber waren diese Wünsche in Erfüllung gegangen?! Einige Wochen nach Neujahr hatte ihm der Sohn, der Assessor war, die Eröffnung gemacht, daß er beschlossen habe, der Welt zu entsagen und dem Orden des hl. Franziskus beizutreten. Das war ein Wetterschlag! Vernichtet alle frohen Hoffnungen, alle Aussichten für die Zukunft! Alles Bitten und Flehen fruchtete nichts, der junge Mann blieb fest, er trat in den Orden ein. War das die Erfüllung der vielen Glück- und Segenswünsche?

Armer Vater! Dich blendet törichter Stolz! Dein Sohn ist groß geworden, er hat ein hohes Glück erfahren, an dem auch du teilnimmst. Wenn er wirkt im Geiste des hl. Franziskus für die leidende Menschheit wenn er das Wort Gottes verkündet und dem Himmel Seelen zuführt, dann wirst auch du Verdienste am Throne Gottes haben, als der Vater eines braven Ordensmannes. Ist das kein Glück u. Segen?

* * *

Nun laßt sie läuten in der Mitternacht, die Glocken zum neuen Jahre! Aber deutet, ihr Menschen, ihren Ruf nicht dahin, daß ihr nur dem neuen Jahre einen Willkommengruß bieten sollt, laut und jubelnd. Deutet ihn nicht dahin, daß ihr nur nach Glück und Schein der Zukunft hascht und strebt, sondern laßt euch erinnern an die Wohltaten und Gnaden, die der Herr euch in vergangenen Tagen gespendet und die ihr oft nicht zu schätzen wißt. Was ihn als Unglück und Leid ersehnt, war euch bewahrt in dem Sturm der schweren Zeiten; seines Segens heller Stern möge euch auch weiter leiten!

Wie erhält sich die Mu ter die Liebe ihrer Kinder.

Vortrag von Frl. Rektor Stoffels auf dem Mütterabend des kath. Arbeitervereins St. Paulus in Bocholt.

(Schluß.)

Nur wo Liebe Aussaat gewesen, kann Liebe geerntet werden. Das gilt auch von der Mutterliebe. Verweilen wir noch einen Augenblick im Glanze dieser Sonne! Das sterbliche Auge vermag kaum das Licht der Sonne zu erfassen; auch die Größe der Mutterliebe geht in ungemessene Weiten. Denn „Mutter sein," so schrieb jüngst ein Dichter, „heißt leiden.

Sich opfern unter Freuden —
Heißt tragen ohne Klagen,
Heißt dulden unter Hulden,
Heißt sich der Sorge weihen,
Vergeben und verzeihen,
Heißt glauben und vertrauen,
Heißt Hoffnungsschlösser bauen,
Und unter ihren Trümmern
Nicht weinen, zagen, wimmern.
Nein, immerdar aufs neue
Dulden in Lieb und Treue."

Was gab einst in Florenz einer schwachen Mutter den Mut, ihr Kind dem Rachen des grimmigen Löwen zu entreißen — was war es, das einst eine unglückliche Mutter in der Wüste ihr Kind mit ihrem eigenen Blute am Leben erhielt? — Die Mutterliebe. Aber jene Mutterliebe — die der Sonne gleicht, nicht jene, die verschwommen durch Wolken sinnlicher Lust und blinder Schwäche mit mattem Scheine leuchtet, nein, die rein und warm die Welt und die Menschheit und die Familie durchstrahlt und das Paradies der Kindheit mit goldenem Schein verklärt. Rein muß diese Sonne sein, lautres Licht, ohne Makel, ohne Flecken. Keinen Fehler darf das Kind an seiner Mutter erblicken; kein Wort sie reden hören, was es als unschön, als unwahr empfindet und verurteilen muß. Jedem Kind muß seine Mutter so fleckenlos in Wort und Tat dastehen, wie einem kleinen Prinzen, der nach einer Predigt meinte: Nicht alles, was der Herr Pfarrer gesagt, ist wahr. Er sagte nämlich: Alle Menschen sind Sünder vor dem Herrn; Mutter ist aber keine Sünderin.

Rein muß diese Sonne auch namentlich in all dem sein, wozu das Kind angehalten und angeleitet wird. Es wird mir immer eine der schmerzlichsten Stunden in meinem Schulleben bleiben, als ein kleines Mädchen, welches einer Lüge überführt war, nach dem Grunde befragt, sagte: Mutter hat gesagt, ich sollte das nur sagen, wenn Fräulein fragte. Kann eine solche Mutter je wieder mit freier Stirn und offenem Auge vor ihr Kind hintreten und es wegen einer Unehrlichkeit tadeln oder strafen? Worte belehren, Beispiele ziehen an. Jedes schlechte Beispiel aber wirft einen tiefen Schatten und verdunkelt die Sonne, in deren reinem Glanz allein der Wunderbaum gedeiht.

Durch jedes unwahre, lieblose, unvorsichtige Wort, durch jede tadelnswerte Handlung beraubt sich die Mutter selbst des Glanzes der unanfechtbaren Autorität, die ein Abglanz göttlicher Autorität ist da die Mutter ja Gottes Stelle bei dem Kinde vertritt. Das legt ihr die Pflicht auf, auch andere Autoritäten zu achten, niemals in Gegenwart der Kinder abfällig über Lehrer, Geistliche, andere Vorgesetzte zu urteilen, sich selbst auch deren Anordnungen zu fügen; denn wenn das Kind heranwächst, erkennt es, daß jegliche Autorität aus der einen Quelle der göttlichen Sendung fließt. Ist das klare Bächlein aber einmal getrübt, des Kindes Glaube und Vertrauen erschüttert, so ist es getrübt für den ganzen Lauf und für alle Seitenbäche.

Aber nicht bloß rein, auch warm muß die Sonne der Mutterliebe sein. Sie darf nicht versengende Glutblitze ausstrahlen, das ist ungezügelte Leidenschaftlichkeit — blinde Voreingenommenheit, nein sie muß mild und tief in das Herz dringen und mit stiller Ausdauer Tag um Tag, Nacht um Nacht Wärme, das ist Freude und Zufriedenheit in das Kindesleben bringen. Geduld und Opfer; das sind ihre beiden Brennpunkte: Geduld, nicht falsche Nachgiebigkeit, aber Ertragen der kleinen Plagegeister mit ihren tausenderlei Bedürfnissen, — Ruhe und Unparteilichkeit in ihrer Behandlung, in ihrer Belohnung, in ihrer Bestrafung — herzliche Teilnahme an allem, was den Kindern widerfährt; für jede ihrer kleinen Freuden eine heitere Miene, für jedes ihrer kleinen Leiden ein teilnehmendes Wort oder eine helfende Hand. Daraus erwächst die schöne Blume des Vertrauens, die herrlichste Blüte am Wunderbaum der Kindesliebe. Weil das kleine Kind schon empfindet, daß die Mutter alles mitfühlt und mitträgt, darum erzählt es ihr mit rührender Offenheit alles und jedes, was es sieht, hört und erlebt — darum tritt aber auch der heranwachsende Sohn, die heranreifende Tochter in Stunden des Zweifels, des Fragens und Ringens zuerst zur Mutter hin, zu ihr, die stets Verständnis hatte für ihre kleinen und großen Anliegen, zu ihr, von deren selbstlosem Sinn sie felsenfest überzeugt sind. Früher waren sie ja schon öfters Bundesgenossen; die Mutter weihte sie in ihre Pläne ein, sie durften ein Geheimnis wissen und war es auch nur ein Geschenk, mit dem der Vater am Namenstage überrascht werden sollte. — Jetzt erfährt die Mutter dafür auch ihr Geheimnis, das, was vorgeht auf dem Boden ihrer Seele, sie ist ihre beste Freundin, ihre klügste Vermittlerin, ihre treueste Helferin. Und je mehr die Mutter es verstand, in opferbereiter treuer Hingabe an alle Interessen des Kindes dessen Vertrauen sich zu bewahren, um so nachhaltiger und tiefgehender ist ihr Einfluß, um so unzerstörbarer das Band, das sie mit ihren Kindern verbindet. Und haben die Kinder das Elternhaus auch verlassen und weilen in der Ferne, der Mutter Bild begleitet sie wie ein schützender Geist, ihr liebender fragender Blick steht vor dem Kindesauge in der Stunde der Gefahr; es weiß: Meine Mutter ist mir auch jetzt noch nah.

Ob der Wunderbaum der Kindesliebe so herrlich gedeiht und so schöne Früchte zeitigt, das hängt aber nicht allein von der Gärtnerin Mühen und Sorgen ab, sondern in erster Linie von dem, der Wachstum und Gedeihen spendet, an dessen Segen alles gelegen ist. Das weiß die gute Mutter, darum gilt ihr erstes Flehen am Morgen, ihr letztes Seufzen am Abend denen, die sie einst unter dem Herzen getragen. Und Wunder wirkt der Mutter fromm Gebet. Die Geschichte erzählt einen unwiderleglichen Beweis in der hl. Monika, die ihren verirrten Sohn durch ihr beharrliches Gebet dem Glauben und der Tugend zurückgewann. Welches Gebet könnte auch dem lieben Gott wohlgefälliger sein, als das einer Mutter, die sich selbst vergessend fleht für ihre Kinder? Sicherlich hat der Dichter recht, wenn er sagt, daß Gottes Engel stets versammelt sind, wenn eine Mutter betet für ihr Kind, und daß auch das Hüttchen, sieht es noch so trübe und öde aus, ein kleines Gotteshaus wird, wenn drinnen betet, fromm gesinnt, still eine Mutter für ihr Kind.

Schluß: So haben wir den Wunderbaum der Kindesliebe heranwachsen sehen unter der treuen Mutter Pflege, unter des Allerhöchsten Schutz und Segen. Erst ein zartes Reis schoß er hoch empor und erquickte mit seinem milden Schatten und seinen lieblichen Früchten Mutter und Kind, bis des Schöpfers Hand die Gärtnerin zur ewigen Ruhe rief. Und selbst dann noch wächst er weiter, das zeigen die Blumen, die auf ihrem Grabe blühen, die Tränen, die dort geweint wurden, die Gebete, die dort zum Himmel steigen, das zeigt das Denkmal, das der Wunderbaum der Kindesliebe überschattet. Und wenn auch dieses Denkmal auf dem guten Grabeshügel vom Zahn der Zeit vernichtet werden sollte, ein anderes unvergängliches wird ihn überdauern, das ist das Andenken an die gute Mutter, das der dankbare Sohn, die brave Tochter wieder in die Herzen ihrer Kinder hineingepflanzt haben. Droben aber in dem ewigen Paradiesesgarten, da wird der Wunderbaum der Kindesliebe weiterblühen in verklärtem Glanze durch die ganze Ewigkeit. Daß Ihnen allen, liebe Mütter, der Wunderbaum der Kindesliebe in schönstem Glanze erblühen und die reichsten Früchte zeitigen möge, das wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen.

Humoristisches.

— **Vor Gericht.** Richter: „Sie wollen an Kleptomanie leiden; da muß es aber auffallen, daß Sie sich mit wahrer Kennerschaft immer nur wertvolle Sachen aus echtem Material aneigneten." — Angeklagter: Herr Richter, ich leide eben an echter Kleptomanie."

— **Anerkennung.** „Erst pumpt er dich an, dann schnappt er dir die Braut weg, und du verkehrst noch mit ihm?!" — „Ach, er ist ja so'n ehrlicher Kerl: die Braut hat er mir schon wiedergegeben."

— **Opferfreudigkeit.** Die Gnädige (in die Küche trestend): „Aber Lina, drei Soldaten auf einmal?!" — „Ja, gnä' Frau, wir Köchinnen möchten halt auch ein Opfer bringen für die große Heeresvermehrung!"

— **Aus der Schule.** Lehrer: „Manche männliche Vornamen lassen sich in die entsprechenden weiblichen verwandeln, wenn man „ine" anhängt; z. B. Albert — Albertine. Wer weiß noch andere?" — „Philippine." — „Richtig." — „Josephine." — „Auch gut." — „Wilhelmine." — „Na — noch einen?" — „Die Trichine." — „Die Trichine? Von welchem Namen soll das abgeleitet sein?" — „Von Dietrich."

— **Angeführt.** Angestellter: „Ihren Bräutigam suchen Sie? Der ist gestern mit zehntausend Mark und der Buch-